

Das

Mit Gott für Kaiser und Reich!



Volk.

Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. Bestellungen sind bei dem entsprechenden Postamt (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim Randbriefträger anzubringen. Bestellungen für Siegen nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis vierteljährlich für die Stadtabonnenten M. 1,25 frei ins Haus 40 Pfg. mehr, für alle Postabonnenten M. 1,35 frei ins Haus 40 Pfg. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.
Berlin:
Redaktion: NW Klopstockstraße 7.

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden Anzeigen weitest Verbreitung im kaufmännischen Publikum des ganzen Reiches. Preis der 5 gespaltenen Zeile für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen 10 Pfg.; für das übrige Reich 25 Pfg. Aufträge sind gefälligst der Geschäftsstelle oder durch ein Anzeigenvermittlungsgeschäft zu erteilen.

Londoner Brief.

London, 13. Oktober 1900.

Nach einem Bericht von New-York beabsichtigt die Amerikanische Carnegie Company in Pittsburg eigene Dampferlinien einzurichten für den Transport ihrer Produktion an Eisen und Stahl nach ausländischen Häfen. Am 5. November wird ein transatlantischer Frachtdienst zwischen Pittsburg und Liverpool eröffnet, und man ist bereits mit der ersten Verschiffung von 4000 Tonnen Stahl auf vier Dampfern beschäftigt. Trotz der großen Entfernung von Pittsburg nach Liverpool (3267 Meilen) will die Gesellschaft doch noch ein Geschäft dabei machen, da z. B. Stahlschienen, welche in England Pfd. St. 7.— kosten, in Amerika für Pfd. St. 5.8.— die Tonne geliefert werden. Es ist dies wieder ein Beispiel, wie sich die Großkapitalisten die ganze Welt unterthan machen. Nicht allein, daß das Unternehmen des amerikanischen Milliardärs Andrew Carnegie dem ohnedies schwankenden Eisenmarkt eine weitere Rückwärtsbewegung giebt, auch die Schifffahrt muß beträchtlich hierunter leiden.

Die Wahl nimmt ihren Fortgang. Bis jetzt sind 627 Mitglieder des neuen Unterhauses gewählt, 43 Mitglieder sind noch zu wählen. Das Resultat bis heute stellt sich wie folgt zusammen:

Unionisten	319
Liberalen Unionisten	64
Gesamtzahl der Imperialisten	383
Radikale	166
Irische Nationale	78
Gesamt-Opposition	244
Meistheit der Regierung	139

Auf die drei Teile des Reiches verteilen sich die Gewählten wie folgt:

	Unionisten	Radikale	Irische Nationale
England	331	137	1
Schottland	33	29	—
Irland	19	—	77
	383	166	78

Gegen früher haben die Unionisten bis jetzt netto zwei Stimmen gewonnen. Dr. Clark, der vor einiger Zeit durch die Veröffentlichung seiner Korrespondenz mit den Vertretern der Transvaal-Regierung Aufsehen erregte, hat sein Mandat verloren. Dagegen ist Mr. Labouchere, der Redakteur des „Truth“, wieder gewählt worden. Mit Mitteln, welche man mancherorts in Deutschland so gut anzuwenden versteht, wird auch hier gekämpft. J. B. haben die Unionisten Wähler aus dem Arbeiterstand vor die Alternative gestellt, entweder für die Königin oder für Krüger zu stimmen und entstellte Krügerbilder sieht man allenthalben zum Abschrecken angeklebt. In Deutschland hat man recht, die Sozialdemokraten antinational zu nennen, den englischen Radikalen wird dagegen mit Unrecht von der Rhaki-Partei alias den Jingos ein internationaler Charakter vorgeworfen. Die Wahl ist mit dem 24. ds. Mts. beendet.

Der Baseler Missionar Kammerer aus Kumale ist hier eingetroffen und hielt in der Wildmay Conference Hall einen Vortrag über die Belagerung von Kumale und seine wunderbare Rettung aus den Händen der Asantier. Der englischen Regierung ist allein die Schuld an den Unruhen durch die Jagd nach dem goldenen Stuhl und durch sonstige Verdrückungen der Eingeborenen zuzuschreiben, was bisher von den Engländern immer abgelehnt wurde. Es ist dies wieder sehr bezeichnend für die Gerechtigkeitsliebe, die man hier hat. Die berichtete schlechte Behandlung, welche die Buren den Eingeborenen zu teil werden ließen, glaubten die Engländer eine Handhabe zu ihrem Eingreifen in Südafrika zu sein. — Hier ein Beispiel vom Ballen im eigenen Auge!

Ueber den Krieg in Afrika wird schon seit langem nur noch unter der Ueberschrift „Schlußszenen des Krieges in Afrika“ berichtet. Dieser Schluß scheint eine immense Länge anzunehmen und die Berichtsfäden summen sich von Tag zu Tag mehr. Nichtsdestoweniger wird schon alles für einen großartigen Empfang der zurückkommenden Soldaten vorbereitet. Die City Imperial Volunteers, wozu viele Geschäftsleute angestellt, also „gentlemen“ gehören, rücken jetzt zum Aufbruch aus, jetzt kommen sie zuerst zurück und bekommen das Beste vom Empfang.

Die Wirren in China.

In einer am Mittwoch voriger Woche stattgehabten Versammlung der noch in Peking befindlichen Vertreter der fremden Mächte wurde nach einer Tagesmeldung die Grundlage der Verhandlungen besprochen, und man kam, ohne einen formellen Beschluß zu fassen, überein, daß die Forderungen, auf deren Erfüllung man dringen müsse, umfassen müßten: Die Bestrafung der schuldigen Beamten, die Zahlung einer Entschädigung, die Schleifung der Befestigungswerke von Tatu und der anderen Forts zwischen Tientsin und dem Meer, das Verbot der Feuerwaffenexporte, die Errichtung einer ständigen Schutztruppe für die Gefandtschaften, die Abschaffung des Jungli-Namens, die Ernennung eines Ministers des Auswärtigen, die Suspendierung der staatlichen Prüfungen auf fünf Jahre in allen Provinzen, wo Ausländer ermordet wurden, und schließlich die Bestimmung, daß ein geregelter Verkehr mit dem Kaiser ermöglicht werde. Es wurde eine Uebereinstimmung darüber erzielt, daß alle diese Forderungen in der Form kaiserlicher Dekrete bekannt zu geben seien.

Peking, 15. Okt. Die Neuernennung, daß an den Unruhen hohe Staatsbeamten sich beteiligten, wird hier für eine Fälschung gehalten. Prinz Tsching und Sühungshang stellen jede Kenntnis von deren Existenz in Abrede. Es besteht einiger Grund zur Annahme, daß das Gerücht entstanden ist in der Hoffnung, den Vormarsch

der Verbündeten auf Peking zu verhindern. Kein Schritt von irgend welcher Bedeutung wird hier bis zur Ankunft Waldersee, welche für Mittwoch erwartet wird, unternommen. Graf Waldersee wird im Kaiserpalast Quartier nehmen. Kleine marodierende Vagabunden verursachen in der Nähe des Sommerpalastes eine Beunruhigung; gegen sie wird eine kleine Abteilung entsandt.

New-York, 17. Okt. Dem Reuterschen Bureau wird aus Tientsin vom 15. d. gemeldet: Bis zum 14. d. traf die nach Peking bestimmte Expedition auf keinen Widerstand. Ein in Tientsin eingetroffener Silbete berichtet, daß die nach Peking zur Befreiung der sich dort befindlichen französischen Priester marschierende französische Truppe von 500 Mann auf ihrem sechstägigen Marsch nach dem Süden keinen Widerstand begegnete. — Die Amerikaner räumen das Arsenal von Tientsin und übergaben es der provisorischen Stadtverwaltung.

Berlin, 17. Okt. Der Reichsanzeiger weist darauf hin, daß bei Anfragen an das Kriegsministerium über den Verbleib von Angehörigen des ostasiatischen Expeditionskorps die Angabe des Regiments allein nicht genügt, sondern daß auch das Bataillon, die Schwadron, die Batterie oder die Kolonne richtig bezeichnet werden muß. Anfragen über den Verbleib von Angehörigen der Marine, wozu nicht allein die Schiffbesatzungen, sondern auch die Marine-Infanterie und die bei dieser befindliche Feldbatterie sowie das Feldpostamt, Feldtelegraphen- und Sanitäts-Detachement gehören, können von der ostasiatischen Abteilung des Kriegsministeriums, dessen Zuständigkeit sich nur auf Angehörige des Landheeres bezieht, nicht beantwortet werden. Der heutigen Nummer des Reichsanzeigers liegt die Verlautbarung bei, welche den Abgang bei dem Armeekorps Oberkommando und dem ostasiatischen Expeditionskorps für die Zeit der Abreise vom 27. Juli bis einschließlich den 25. September enthält.

Der Krieg in Südafrika.

Feldmarschall Lord Roberts hat eine große Truppenmacht abgehalten über die Freiwilligen Australiens und Tasmaniens. Hierbei hielt er eine Ansprache, worin er erklärte, er sei der einzige Marschall auf der Erde, der eine siegreiche kaiserliche Armee führe. Obgleich der Krieg zu Ende sei, wäre noch viel zu thun und die Dienste der Soldaten seien noch notwendig. Eine weitere große Truppenmacht wird von Roberts am 25. Oktober abgehalten werden, wobei er den Offizieren und Soldaten die Militärauszeichnung überreichen wird.

London, 17. Okt. Lord Roberts telegraphiert aus Pretoria von gestern: Kelly-Kenny berichtet: Sergeant Malcolm griff die Buren in der Nähe von Wepener mit einer kleinen Abteilung Polizeitruppen von Wepener an. Sieben Buren blieben tot und zwei wurden gefangen genommen. Die Engländer erlitten keine Verluste. Kapitän Pitt-Caffin traf am 14. ds. bei Lauderburg und Kollafation auf die Buren und vertrieb sie. Er erhielt sodann die Nachricht, eine andere Burenabteilung bedrohe seine Rückzugslinie. Er verlor auf seinem Rückzuge bei großer Verdrängnis einen Leutnant und 2 Mann an Toden und einen Mann an Verwundeten. General Barton berichtet aus Wepener: Kleine Burenabteilungen in der Nachbarschaft richteten soviel Schaden an, als sie vermochten. Er traf am 14. Oktober mehrere derselben, tötete einige Buren und erbeutete viel Munition. Theunis Botha, ein Bruder des Generals Botha, übergab Volkskraft.

Bloemfontein, 16. Okt. 12 Buren plünderten heute 18 Meilen von hier eine auf dem Wege nach Kimberley gelegene Farm und ergriffen dabei, sie bildeten den Vortrab einer starken Truppe.

London, 17. Okt. Nach einem Durbaner Telegramm des „Standard“ vom 16. Oktober wurde der deutsche Missionar Probst wegen Hochverrats zu einem Jahr Gefängnis und 500 Pfund Sterling Geldstrafe verurteilt.

London, 17. Okt. Aus Pretoria wird gemeldet, daß Sir Alfred Milner dort eingetroffen ist.

Tageverordnungen.

Siegen, 18. Oktober.

Der Austritt des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe ist zur Thatsache geworden. Wie aus Homburg v. d. Höhe gemeldet wird, hat der Kaiser am gestrigen Tage das am Dienstag eingereichte Abchiedsgesuch des Fürsten Hohenlohe angenommen und gleichzeitig die Ernennung des Staatsministers Grafen von Bülow zum deutschen Reichskanzler, preussischen Ministerpräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten vollzogen. Der Hauptgrund bei dem Austritt des 81-jährigen greisen Fürsten Hohenlohe dürfte wohl darin zu suchen sein, daß der Fürst immer mehr die Last seines hohen Alters zu empfinden begann und infolge seines schwankenden Gesundheitszustandes sich nicht mehr im Stande fühlte, die ganze Verantwortlichkeit zu tragen, die mit seinem Dienste verbunden ist. Sein Nachfolger Graf Bülow ist ein im besten Mannesalter stehender arbeitstüchtiger, kluger und gewandter Staatsmann und Diplomat, das hat er mehr als einmal bewiesen und ist auch von uns stets rückhaltlos anerkannt worden. Möge er auch als Kanzler des deutschen Reiches stets eine sichere und feste Hand haben, die nötig ist, um das Staatsgeschick zum Heile und Segen des Volkes zu lenken und zu leiten.

Der Reichstag ist auf Mittwoch, den 14. November einberufen. Dem Vernehmen nach wird derselbe mit einer kaiserlichen Botschaft über die Ereignisse in China eröffnet werden. Die Reise des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe nach Homburg ist also von großer Bedeutung gewesen. Er hat seine Austrittsangelegenheit und die Frage der Einberufung des Reichstages zu gleicher Zeit zur Erledigung gebracht.

Unser Parteitag ist auch in der „Tägl. Rundschau“ wohlwollend besprochen worden, was wir nachträglich noch feststellen wollen, weil in dem Artikel: „Unser Parteitag und die Presse“ gesagt war, daß die „Tägl. Rundschau“ unseren Parteitag todschweigend hat. Das Blatt schreibt u. a.: „Der Jahresbericht konnte eine erfreuliche Zunahme verzeichnen und die Verhandlungen gaben den Eindruck, daß Kraft und Leben in dieser Bewegung ist, trotz der Schwierigkeiten, die ihr früheres Aufblühen verhinderten. . . . Wohlthuend berührte vor allem in dem Vortrage des Herrn v. Derp den Hervorhebung, daß die verschiedenen Richtungen

des kirchlichen und religiösen Lebens kein Hindernis bilden dürften für das Zusammenwirken auf politischem Gebiet, um den christlichen Geist namentlich in sozialen Dingen zur Geltung zu bringen. . . . Stöder erwies sich wieder als schlagfertiger Volksredner. . . . Im allgemeinen will es scheinen, als ob die Bestrebungen wieder an Festigkeit und Zielsicherheit gewonnen haben. Das wäre mit Freuden zu begrüßen, wenn es auch nur wenigstens dazu dienste, die benachbarten politischen Gruppen sozial aufzurütteln. Wir brauchen noch sozialen Sauerteig für die zahlreichen Kreise, denen Naumann mit den Seinen zu weit links steht.“

Der Erzbischof von Freiburg hat mit seinem Erlaß gegen die christlichen Gewerkschaften thätig den Widerspruch der katholischen Arbeiter hervorgerufen. Wie der „Kölnischen Volkszeitung“ aus Offen berichtet wird, haben die katholischen Mitglieder des Centralvorstandes des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands in Bezug auf das bischöfliche Hirtenschreiben folgende Erklärung veröffentlicht:

„Diese Ausführungen gegenüber betonen wir als Vertreter des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands und zugleich, wie wir glauben, im Einklang mit allen anderen christlich-gewerkschaftlichen Organisationen, daß wir nach wie vor in der Behandlung der wirtschaftlichen Fragen unseres Standes auf den christlichen Grundsätzen zu stehen gewillt sind, daß wir niemals einer Lösung der vorgenannten Fragen zustimmen werden, welche gegen die christlichen Gesetze der Gerechtigkeit und Moral verstößt. Nach unserer Auffassung ist eine — allerdings wünschenswerte — Vereinigung aller Arbeiter eines Berufes in demselben Verbände nur dann möglich, wenn dieser Verband in seiner Wirksamkeit unseren Grundsätzen nicht widerspricht. Dabei bleibt es unbenommen, vorläufig von Fall zu Fall durch unsere Vorstände mit anderen Vereinigungen Fühlung zu suchen und ein gemeinsames Vorgehen anzubahnen. Der Kongreß der christlichen Gewerkschaften in Frankfurt hat über diese prinzipielle Frage keine Beschlüsse gefaßt. Soweit — vielfach falsch wiedergegebene — Äußerungen einzelner Vertreter in Frankfurt in Betracht kommen, haben diese nichts weiter besagen wollen, als daß die Gewerbevereine nicht den Zweck haben, in ihren Sitzungen sich mit der Erörterung religiöser Streitfragen zu befassen, sondern ihre wirtschaftlichen Angelegenheiten auf einer der Arbeiter der verschiedenen Konfessionen gemeinsamen religiösen Grundlage zu regeln, ähnlich wie es in andern Berufsständen (Landwirte, Handwerker usw.) bisher ohne Widerspruch geschehen ist.“

Offen, den 14. Oktober 1900.

Die katholischen Mitglieder des Centralvorstandes des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands: Aug. Bruck, Hermann Köster, Theodor Berse, Joh. Müller, Franz Schäfer, Franz Ulrich, Jakob Forger.

Zu der vorstehend abgedruckten Erklärung wird der „Köln. Volksztg.“ noch folgendes geschrieben: „Wenn hier nur die katholischen Mitglieder des Vorstandes unterzeichnet, geschah es deshalb, weil die evangelischen Mitglieder bei ähnlicher Gelegenheit allein eine Erklärung gegen die Gründung eines evangelischen Bergarbeiterverbandes im vergangenen Jahre abgaben. Im übrigen wurde vorstehende Erklärung in gemeinsamer Sitzung aufgestellt, und sind die evangelischen Mitglieder voll und ganz damit einverstanden.“ — Die katholische „Deutsche Reichszeitung“ in Bonn tritt im Gegensatz zur „Köln. Volksztg.“ für den gegen die christlichen Gewerbevereine gerichteten Freiburger Hirtenbrief ein. Das Blatt will also von einem Zusammengehen und Zusammenarbeiten beider Konfessionen nichts wissen. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ thut so, als ob ihn der bischöfliche Hirtenbrief „furchtbar kalt“ ließe. Wir sagen, er thut so, in Wahrheit würden sich die sozialdemokratischen Führer ins Häutchen lachen, wenn es zu einer Trennung der evangelischen und katholischen Arbeiter käme, denn es würde doch ein fetter Biß für sie dabei abfallen. Der „Frankf. General-Anzeiger“ bespricht den bischöflichen Erlaß in einem längeren Artikel, den er wie folgt schließt:

„So haben wir also eine neue Situation: die Centrumpartei als Ganzes und in ihren vornehmsten Gliedern überaus sozialreformistisch und arbeiterfreundlich und keineswegs abgeneigt, diese Tendenzen auch dann zu betätigen, wenn ihnen gelegentlich und im einzelnen konfessionelle Rücksichten geopfert werden müssen. Demgegenüber ein Episkopat, der in Ablehnung und Zurückhaltung verharrt. Und dieser Episkopat — das vergesse man nicht, um die Sachlage ganz zu erkennen — umfaßt die Vorgesetzten eines erheblichen Teils jener Sozialpolitiker aus dem Centrum, die sich bislang in den christlichen Gewerkschaften betätigten und in ihnen führende Stellungen errangen. Das ist ein Zwiespalt, der mehr Interesse abwirft als sonst häuslicher Zank innerhalb einer Parteigruppe. Nicht nur wegen der Bedeutung der christlichen Gewerkschaften — es giebt Politiker und Volkswirte, die diese herzlich gering anschlagen — aber weil hier wie an einem Exempel abzulesen wäre, wie weit in Fragen nüchternen politischen Raions bei unseren katholischen Mitbürgern die Abhängigkeit von den geistlichen Oberen geht.“

Sobiel steht schon heute fest: Der Freiburger Bischof hat mit seinem Hirtenschreiben gründlich daneben gehauen und wird es erleben müssen, daß ihm der größte Teil der katholischen Arbeiter in dieser Frage den Gehorham verweigert.

Der Verkauf der dänischen Antillen an Amerika ist den zuletzt eingetroffenen Nachrichten zufolge beschlossene Sache; nur über den Preis ist man noch nicht einig. Es handelt sich um die westindischen Inseln St. Thomas, St. Croix und St. Jan, die in unmittelbarer Nähe von Portorico liegen. Für Dänemark wird die Abtretung dieser Inseln nicht besonders schmerzhaft sein, ihre Verwaltung kostet jedenfalls mehr, als sie dem weit entfernten Mutterlande einbringen, und nur die Thatsache fällt ins Gewicht, daß Dänemark sich mit der Abtretung allen Kolonialbesitzes in tropischen oder subtropischen Gegenden entäußert und sich jetzt auf überseeische Ansiedelungen (Grönland und die Faröer) in arktischen Meere beschränkt. Weit bedeutungsvoller fällt der Kauf für die Vereinigten Staaten ins Gewicht. Die Monroe Doktrin fordert bekanntlich nur, daß beide amerikanischen Kontinente nicht mehr als offen für den Völkerwerb durch europäische Staaten gelten sollen, wollte also den status quo in Amerika erhalten wissen. Schon die Eroberung von Kuba und Portorico durchdrach dieses Prinzip und der Erwerb der dänischen Antillen durch

Kauf sanktioniert gewissermaßen die im Sinne einer imperialistischen Politik ausgeübte Monopolpolitik. Sie wird jetzt dahin ausgelegt werden müssen, daß die Vereinigten Staaten als Vorkampfen über beide amerikanischen Kontinente zu stellen haben. Lange wird es jedenfalls nicht dauern, bis die Union in Mexiko, Kanada und Südamerika anknüpft.

Aus dem Reich.

Berlin, 17. Oktober.

Der Kultusminister hat die Oberpräsidenten ersucht, bei der Auswahl der Bücher für Volksbibliotheken, die aus staatlichen Mitteln unterstützt werden, Rücksicht auf das Interesse an den vaterländischen Kolonien und an der Entwicklung der Flotte zu nehmen.

Der Zusammentritt des Rheinischen Provinzial-Landtages ist für den 3. Februar 1901 in Aussicht genommen.

Der Bund der Landwirte im Hildesheimer Reichstagswahlkreis hat sich gespalten. Ein Teil der Mitglieder ist ausgetreten und hat im Verein mit Mitgliedern anderer Berufsstände eine selbstständige Vereinigung gebildet unter dem Namen: Niederfachlicher Bauern-, Arbeiter- und Bürgerbund, der jetzt mit seinem Programm hervortritt und bereits viele hundert Anhänger haben soll. Die „Deutsche Tageszeitung“ legt der Sache gar keinen Wert bei und spottet über das winzige Mäuslein.

Das Repräsentationsrecht für das Herrenhaus hat der Kaiser dem hinterponomischen Geschlecht derer von Bismarck anlässlich der Feier des sechshundertjährigen Bestehens verliehen. Bekanntlich ist vor kurzem aus demselben Anlaß auch den Belows das Repräsentationsrecht für das Herrenhaus verliehen worden. Ein Bismarck aus Bismarck gehört bereits dem Herrenhaus an, berufen auf Repräsentation „des alten und beständigen Grundbesitzes im Herzogtum Weiden“.

Zu der Meldung eines hiesigen Blattes, die Regierung habe sich entschlossen, bei weiterer Steigerung der Kohlenpreise ein Kohlenausfuhrverbot bis auf weiteres zu erlassen, bemerkt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“, daß an zuständiger Stelle von einem solchen Entschluß nicht das geringste bekannt ist.

Der Minister des Inneren bezeichnet es als außerordentlich erwünscht, daß bei normaler oder aufsteigender wirtschaftlicher Lage holländische Arbeiter zur Behebung des in Industrie und Landwirtschaft herrschenden Arbeitermangels in möglichst großem Umfang zu dauernder Beschäftigung ins Land gezogen werden, hält es aber nicht für erforderlich, zu diesem Zwecke die holländischen Arbeiter in größerem Umfang zu naturalisieren, wegen der zu befürchtenden Belastung der Armenverbände. Eine Ausnahme soll nur erfolgen, wenn ein besonderes staatliches Interesse vorliegt — z. B. bezüglich der Wehrpflicht.

Erfurt, 17. Okt. Eine zeitgemäße Bekanntmachung, die auch in anderen Orten Anwendung finden kann, erläßt die hiesige Polizeiverwaltung: „Es herrscht vielfach die Ansicht, Fleischwaren in den Fleischläden oder auf dem Marktplatz vor dem Kauf zu betasten und umzubringen. Dieses Verfahren ist nicht nur unappetitlich, sondern auch in gesundheitlicher Hinsicht nicht unbedenklich, da die Uebertragung von Krankheitserregern durch Berührung mit den Händen nicht ausgeschlossen erscheint. Ebenso unangenehm ist das Mitbringen von Schmutz in Läden, in denen Speisen — besonders Fleisch — feilgeboten werden. An alle Einwohner richte ich die Bitte, diese Unsitte einzustellen und zu ihrer Begehrung auch mitzuhelfen.“ In dieses Kapitel der Hygiene gehört auch noch manche andere übliche Gewohnheit vieler Verkäufer, z. B. das Aufstecken der Finger an den Lippen beim Ergreifen von Einwickelpapier oder das Blasen (Puffen) in die Düsen u. a. m. Auch dadurch können eventuelle Krankheitserreger leicht übertragen werden. Auf Nachwaren treffen die vorstehenden Ausführungen ebenfalls zu. Also mehr Aufmerksamkeit, Rücksicht und Vorsicht in diesen Stücken!

Dresden, 17. Okt. Ueber das Befinden des Königs meldet ein Hofbericht: Die Nachtruhe war besonders durch Schmerzen in der linken unteren Extremität gestört. Gegen Morgen hatte der König einige Stunden ruhig geschlafen. Die Kräfte haben sich langsam. Der König konnte gestern einige Stunden des Tages außer Bett zubringen.

Homburg v. d. H., 17. Okt. In der heutigen kaiserlichen Frühstückstafel waren geladen: der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, der Staatssekretär des Auswärtigen Graf v. Bülow, der Oberhofprediger D. Dryander und der Garnisonsparrer Goens.

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 17. Okt. Zusprechen von Telegrammen. Das Reichspostamt hat folgende Bestimmungen über das Zusprechen von Telegrammen an die Fernsprecheinnehmer getroffen. Sie lauten wie folgt: Den Fernsprecheinnehmern können auf ihren Antrag und gegen Zahlung der dafür festgesetzten besonderen Gebühr von 10 Pfg. für das Telegramm, die für sie eingehenden Telegramme durch den Fernsprecher übermittelt werden; bei schriftlichen Telegrammen und bei solchen in fremder oder verarbeiteter Sprache findet diese mündliche Uebermittlung in der Regel nicht statt, doch bleibt es den Vorstehern der Telegraphenanstalten überlassen, sie auch hierbei zu gestatten, soweit dies nach Lage der örtlichen Verhältnisse völlig unbedenklich erscheint. In allen Fällen sind die Telegramme dann durch Boten abzugeben, wenn angenommen ist, daß sie auf diese Weise schneller und sicherer zugestellt werden (zum Beispiel Telegramme von sehr großer Länge), oder daß die Zustellung durch Boten der Absicht des Absenders mehr entspricht (Schuldungs-Telegramme zu Familienfesten u. f. w.). Nach Berlin gerichtete Telegramme können den Teilnehmern, die den erforderlichen Antrag gestellt haben, nur dann zugesprochen werden, wenn die Telegramme entweder eine vereinbarte abgekürzte Adresse tragen oder wenn darin als erstes Wort die Bezeichnung des Fernsprech-Anschlusses nach Amt und Nummer enthalten ist. Dies kann durch eine einzige mehrstellige Zahl geschehen, deren erste Ziffer die Nummer des Vermittelungsamtes und deren folgende Ziffern die Nummer des Anschlusses bedeuten, zum Beispiel 61642 = Amt VI. Nr. 1642 (der zu einzelnen Amtszimmern gehörende Unterscheidungsbuchstabe a ist wegzulassen). Der Angabe von Straße und Hausnummer bedarf es in diesem Falle nicht. Bei Telegrammen nach anderen Orten als Berlin ist, wenn der Empfänger die Uebermittlung durch den Fernsprecher beauftragt hat, die Bezeichnung durch Angabe des Fernsprechanschlusses ebenfalls zulässig. Die Ausführungen der zugesprochenen Telegramme werden, mit einem deutlichen Vermerk über die durch den Fernsprecher vorangegangene mündliche Uebermittlung versehen, in jedem Einzelfalle dem Empfänger in einem verschlossenen, mit seinem Namen und seiner Wohnung bezeichneten Umschlag mit der nächsten regelmäßigen Postbestellungsgelegenheit übergeben. Der Gebührentbetrag für das Zusprechen ist auf dem Umschlag mit blauer Tinte oder Bleistift vermerkt. Die Gebühr für das Zusprechen eines Telegramms wird nicht erhoben, wenn der Auftraggeber das Gebührentlohn vorausbezahlt hat (XP). Eine Abschätzung des überhöhten Betrages des Gebührentlohn ist nicht zulässig.

Trefortit wider Thiermilch. Diebe und Einbrecher machen sich für ihre Zwecke in neuerer Zeit auch wissenschaftliche Experimente dienlich. Die Sauerstofflampe hat zur Durchschmelzung von Panzerplatten von Gelbschmelze in der Hand des Diebes schon ihre Stichprobe bestanden. Sollten nicht auch Einbrecher auf den Gedanken kommen, sich des neuerfindlichen Thiermilch auf den Gedanken zu bedienen? Die Gelbschmelzfabrikanten haben gegen diese Möglichkeit bereits Vororge getroffen, und der „Trefortit“, A. G. für Gelbschmelzfabrikation und Metall-Industrie (Berlin NO 55) hat bereits eine Legierung „Trefortit“ sich patentieren lassen, welche die gewaltige Schmelzhitze des Thiermilch für den Gelbschmelz unschädlich

machen soll. Gelbschmelz Thiermilch, bekanntlich ein körniges Gemenge von Eisenoxyd und Aluminium, wird nach Entzündung mit einem Streichholz (unter Zuhilfenahme von Bariumsuperoxyd) feuerflüssig und hat dann eine Hitze von 3000 Grad Celsius; es durchschmilzt in diesem Zustande eine mehrere Zentimeter dicke Panzerplatte im Augenblick. Da Einbrecher in mechanischen Kunststücken meist unheimlich praktische Leute sind, so würden sie mit Thiermilch einen Gelbschmelz wohl mit Erfolg zu Leibe gehen. Das soll nun das „Trefortit“ unmöglich machen. Einer geladenen Gesellschaft von Vertretern der Presse und Fachleuten zeigte die Aktien-Gesellschaft „Trefortit“ ihre Trefortit-Platten. Das „Trefortit“ ist eine Legierung von etwa 800 Grad Schmelzwärme. Eine Trefortitplatte, die zwischen die vordere und hintere Panzerwand eines Gelbschmelzes eingelagert wird und beide von einander trennt, soll folgendermaßen wirken: Bringt ein Einbrecher mit Thiermilch die erste, äußere Panzerplatte zum Durchschmelzen, so gelangt das feuerflüssige Thiermilch auf die Trefortit-Platte, die an der fraglichen Stelle unter der Einwirkung von 3000 Grad sofort vergast. Die Gase schmelzen dann das feuerflüssige Thiermilch mit einer Kraft weg. — Der physikalische Gedanke, der dieser Erfindung zu Grunde liegt, scheint an sich zweckmäßig, die vorgeschätzte Probe ließ aber über die Widerstandsfähigkeit des Trefortits noch einige Zweifel, aber immerhin wird eine solche eingeleitete Trefortit-Platte die Durchschmelzung einer Gelbschmelz mit Thiermilch jetzt erschweren. Und da die kleinen Explosionen und die Dämpfe, die das Vergasen des Trefortits begleiten, einem Einbrecher nicht gerade willkommen sein werden, so mag der praktische Wert der Trefortit-Platten nicht unbedeutend die Widerstandsfähigkeit eines Gelbschmelzes gegen Einbruch erhöhen.

In Futschau und Sankau (China) sind deutsche Postanstalten in Wirksamkeit getreten. Die erstere befaßt sich mit gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen, Zeitungen und gewöhnlichen Postpaketen. Der Geschäftsbereich der Postanstalt in Sankau erstreckt sich außer auf den Briefpost- und Zeitungsdienst auch auf den Postanweisungsdienst, den Austausch von Briefen und Paketen mit Wertangabe, sowie auf den Austausch von Postpaketen mit oder ohne Wertangabe und mit oder ohne Nachnahme. Ueber die Zeiten und Verwendungsbedingungen erteilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Kirche, Schule und Mission.

Kassel, 16. Okt. Gestern vormittag tagte im Evangelischen Vereinshaus der Kreisverband der niederrheinischen Junglingsvereine. Nach Schluß der Beratungen, welche vertraulicher Natur waren, wurden die Herren Pfarrer Wolff-Kassel zum 1. Kreisvorsitzenden, Pfarrer Holzappel-Großalmerode zum 2. Kreisvorsitzenden und ferner die Herren Stadtmisionare Meister und Kupfernagel zum Schriftführer resp. Kassierer gewählt. — Heute vormittag trafen die Vertreter sämtlicher deutschen Landesverbände evangelischer Junglingsvereine zusammen, um die Vorbereitungen zu treffen zu einem großen Nationalkongress der Junglingsvereine, welcher in den Tagen vom 21. bis 23. September 1901 hier in Kassel gefeiert werden soll.

Berlin, 17. Okt. Vom 9. bis 15. Oktober weilte in unserer Stadt der von großherzoglicher Seite aus Deutschland stammende, durch seine biblischen Biographien, z. B. den „Elias“, und andere in unsere Sprache übersetzten Schriften wohlbekannte englische Geistliche Rev. F. B. Meyer. Von Schweden kommend, wo er eine Woche auf Wunsch der Königin weilte, und vom Hause des Prinzen Bernadotte aus Ansprachen hielt, besuchte er jetzt Berlin auf Einladung einiger christlicher Freunde. Die Versammlungen, welche sieben Abende hintereinander im großen Saal des Christlichen Vereins junger Männer, Wilhelmstraße 34, stattfanden, und bei denen Graf A. v. Bernstorff meist das Dolmetscheramt übernommen hatte, waren sehr gut besucht. Das Thema für alle diese Ansprachen bildete die Wirklichkeit des heiligen Geistes, welche der Redner aus eigener Erfahrung, und aus der Kraft dieses Geistes heraus, bezeugte. Seine gewinnende Persönlichkeit und die Gewohnheit alles Gesagte mit Beispielen aus dem Leben zu illustrieren und aus dem Worte Gottes selbst zu begründen, machten seine Ausführungen für die Zuhörer anschaulich und unvergänglich zugleich. — Am Freitag, den 12. Oktober, nachmittags, fand ebenfalls in den Räumen des Christlichen Vereins junger Männer eine vom Propst von Berlin, Generalsuperintendent Dr. Faber, geleitete Vereinigung von Geistlichen statt, zu welcher der evangelische Missionar aus seinen Erfahrungen und Grundbegriffen sprechen durfte. — Außerdem hielt Rev. F. B. Meyer noch an verschiedenen anderen Stellen immer sehr gut besuchte, öffentliche oder private Vorträge, und lehrte dann am Montag, den 15. abends, mit seiner ihn begleitenden Gattin nach London zurück.

Vom Rhein, 17. Okt. Hofprediger Stöcker spricht Sonntag, den 21. Oktober, in Essen a. d. Ruhr dreimal, u. a. auch im evangelischen Arbeiterverein, dessen Ehrenmitglied er ist. Am Montag, den 22. Oktober, abends 6 Uhr, hält Hofprediger Stöcker in Bonn in der neuen Kirche eine Predigt zum Besten der Berliner Stadtmission. Am Dienstag redet er in Straßburg, am Mittwoch in Wiesbaden.

Kronbach, 18. Okt. Der 81. frühliche Abend, der im Angelegenheit angekündigt ist, wird allen Missionsfreunden interessant werden. Von Missionar Krumm auf Rias sind Briefe und Gebetsblätter eingegangen. Der Reinertrag der frühlichen Abende kommt der Mission zu gut.

Ueber die Los von Rom-Bewegung in Frankreich macht der soeben veröffentlichte Rechenschaftsbericht des „Oeuvre de Pons“ folgende Mitteilungen: „In der Umgebung des Städtchens Pons im Westen Frankreichs (Departement Charente-Inférieure) entstand im Jahre 1895 eine ausstichvolle evangelische Bewegung infolge des Uebertritts eines angesehenen Priesters zur reformierten Kirche. Dieser wird seitdem mit vier anderen früheren Priestern als evangelischer Prediger in dieser Gegend, die vor 300 Jahren evangelisch war und heute wieder eine starke Hingebung zum reformatorischen Glauben zeigt. Seit 1895 sind 850 Personen zur reformierten Kirche übergetreten, allein in den letzten zwei Jahren wurde 112 Männern das kirchliche Wahrecht erteilt. Durch die zahlreichen Liebesdienste sind 14 neue evangelische Gemeinden entstanden, in 32 Dörfern wurden regelmäßige Versammlungen eingerichtet. Seit 1898 sind zwei protestantische Kirchen und zwei Pfarrhäuser, ein Betsaal und ein Gesangschor in dieser bisher katholischen Gegend erbaut worden.“

Soziales.

Eine Aenderung für die jugendlichen Arbeiter in den Fabriken hat mit dem 1. Oktober d. J. in Preußen Platz gegriffen. Nach der Kaiserlichen Gewerbeordnung dürfen die jugendlichen Arbeiter in den Fabriken täglich zehn Stunden beschäftigt werden, es muß ihnen aber sowohl vormittags als auch nachmittags eine halbe Stunde Pause gewährt werden. Diese doppelte halbtägige Pause führt vielfach die Kontinuität der Betriebe und ist auch wegen der Beaufsichtigung der jugendlichen Arbeiter mit Kontrollschwierigkeiten verknüpft. Mehrfach wurde deshalb von Arbeitgebern der Versuch gemacht, die Arbeitszeit auf je vier Stunden am Vor- und Nachmittage herabzusetzen, die Pausen aber in Fortfall kommen zu lassen. Da nun diese Arbeitszeitregelung für die jugendlichen Arbeiter sehr günstig ist, so ist durch die am 1. Oktober d. J. in Kraft tretende Novelle Vorfrage dahin gerufen, daß diese Arbeiterkategorie bis zu vier Stunden des Vor- und Nachmittags ohne Gewährung von Pausen beschäftigt werden kann.

Versammlungen für Tarifgemeinschaften in deutschen Arbeiterkreisen. Das Vorbild, das die Prinzipale und Geiseln im Buchdruckgewerbe gegeben haben, wirkt immer stärker als Anreiz auf die Arbeiter anderer Gewerbe. Und zwar erringen sich gerade die Bestrebungen für eine allgemeine, die organisierten Unternehmer und Arbeiter des betreffenden Berufes in ganz Deutschland umfassende, langfristige Vereinbarung über Lohn, Arbeitszeit und andere Bedingungen, immer breiteren Boden. Im Baugewerbe haben die Arbeiterverbände in diesem Winter und Frühjahr dahingehende Vorläufe gemacht, ohne jedoch bei den Unternehmern Entgegenkommen zu finden; trotzdem sind freilich zahlreiche lokale Abmachungen zu Stande gekommen. In der Schuhmacherei besteht zur Zeit ebenfalls in der Gehilfenchaft eine starke Bewegung nach diesem Ziele, auch hier verhält sich der Arbeitgeberverband

vorläufig ablehnend, wenn auch einsichtige Unternehmer eine Tarifgemeinschaft befürworten. Neuerdings haben die organisierten Arbeiter in der Buchbinderlei, wo bereits an mehreren Orten lokale Tarifvereinbarungen bestehen, den vereinigten Arbeitgebern den Vorschlag einer allgemeinen Tarifgemeinschaft gemacht; die Antwort steht noch aus. Endlich hat auch der Allgemeine Deutsche Gärtnertag der Gehilfen neuerdings die schon früher beschlossenen Bestrebungen nach einer Tarifgemeinschaft in der Gärtnerei abermals begünstigt; das Organ der deutschen Gärtnerei-Arbeiter („Allgemeine Deutsche Gärtnerei-Zeitung“) sagt in dieser Hinsicht, „daß der A. D. G.-V. nach wie vor den Standpunkt der Förderung des beruflich-sozialen Friedens vertritt, daß er ein Hand-in-handgehen mit der Arbeitgeberchaft bezw. deren Organisations... als unerlässlich erachtet.“ — Wie die erfolgreiche Praxis des Berliner Gewerbegerichts zeigt, das als Einigungsamt in neuerer Zeit regelmäßig eine Art Tarifvereinbarung auf mehrere Jahre zu Stande bringt, können gut geleitete Gewerbegerichte auf diesem Felde die Bestrebungen nach Abmachungen, die dem sozialen Frieden dienen, sehr wesentlich fördern. Man sollte diesen Punkt nicht übersehen, bei dem Ausbau der Gewerbegerichte, der, mag die verbündeten Regierungen auch dieser Forderung des Reichstages heute noch kühl bis ans Herz hinan gegenüberstehen, unabwendbar sich vollziehen wird.

Leipzig, 16. Okt. Die Tarifverhandlungen zwischen den Buchbindergehilfen und Buchbindergehilfen wurden heute beendet; bis auf einige unwesentliche Punkte wurde eine Einigung erzielt.

Parteinachrichten.

An einmaligen Gaben und Mitgliedsbeiträgen gingen bestens dankend ein von C. F. in Mülheim a. d. Ruhr 6 M., W. W. in Mülheim a. d. Ruhr 3 M., mit der Aufschrift: „Mit tiefer Verehrung las ich heute im Volk, daß die evangelischen Kreise Deutschlands nur 4000 M. aufrufen!“ Möchten alle Leser des „Volk“ dies beherzigen und viele neue Mitglieder sich daraufhin anmelden, oder einmalige Gaben senden, wenn sie nicht gerade Mitglieder werden wollen. Die Gegner verhöhnen uns wegen der geringen Opferwilligkeit! In Oberstadt 3 M., Rentant 2. in Arfeld 3 M., D. H. in Marlitz 5 M.

Die Zahl der Delegierten auf dem Parteitag war nach der mit vorliegenden Liste eine viel höhere, als die Zeitungen angegeben haben. Nachzutragen ist noch, daß als hiesiges Mitglied Hr. Wernicke, Staben in den Vorstand gewählt ist und in den Arbeitsausschuß an seine Stelle: Pfarrer Fritsch-Mupperburg und für den Dammstädter Bezirk: Arbeiter Hüfner, ferner für die Pfalz: Professor Dr. Krieger-Kasseler, für Pommern: P. Baumann-Zarnow für Württemberg P. Genfer, für das Mupperthal: Fabrikant v. v. Berg. Die alten Mitglieder wurden wiedergewählt. Zur Revisionskommission auch für 1901 wurden die Kandidaten Stöck und Ritzinghaus gewählt. Der nächste Parteitag findet in Barmen statt. Dr. Burchardt.

Briefkasten.

Siegerländer in Nidderhausen. Warum anonym? Und nun wünschen Sie auch noch einige Zeitungen abonnieren. Wie sollen wir Ihnen diese zuschicken, wenn Sie uns Ihre Adresse nicht angeben? D. S. in A. blüht fremdbildig, „Volk“-Leser in Rostock oder solche, die mit den dortigen lokalen Verhältnissen bekannt sind, um Angabe eines guten christlichen Vereins, dem er sich anschließen könnte. Gibt es vielleicht einen Verein christlicher Kaufleute in Rostock?

Lokales.

O Siegen, 18. Okt. Heute mittag 12 Uhr fand auf dem unteren Schloßhofe die feierliche Enthüllung des von Herrn Professor Neuf geschaffenen Bismard-Denkmals statt. Der Festplatz, sowie die anliegenden Straßen und Häuser waren reich geschmückt mit Fahnen und Girlanden. Das Wetter war gerade um die Mittagszeit prächtig. Die Sonne, welche seit mehreren Tagen hinter dunklen schweren Gewölk sich verborgen hielt, kam um 12 Uhr zum Durchbruch. Die Enthüllungsfeier begann punkt 12 $\frac{1}{2}$ Uhr und nahm einen programmmäßigen Verlauf. Die städtische Kapelle, verstärkt durch den Chorantenchor des Evangelischen Gesellenvereins, spielte zu Anfang den Choral: „Lobe den Herrn“, worauf die vereinigten Gesangsvereine „Lobpreis laut und rühmet“ wirkungsvoll vortrugen. Hierauf besetzte der Kreisdeputierte Herr Kommerzienrat Drescher-Kreuzthal die Rednertribüne, um nach einer kurzen Ansprache das Denkmal namens des Denkmalausschusses an die Stadt zu übergeben. Unter Glockengeläute und Völkerschießen fiel die Hülle von dem stolzen Denkmal, welches sich nun den Blicken der Festversammlung darbot. Der Sockel des Denkmals besteht aus zwei unebenen großen schwebeligen Granitblöcken, worauf sich das Standbild Bismarcks, in Bronze gegossen, an einen Stabstamm geknüpft, erhebt. Nachdem die schwebende Hülle gefallen, ergriff Herr Bürgermeister Debus das Wort zur Festrede, die auslang in einem Hoch auf S. M. den Kaiser, in welches die Festversammlung begeistert einstimmte. Nach einem abermaligen Gesangvortrage der vereinigten Männergesangsvereine stimmte die Festversammlung das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ an. Der Denkmalausschuß legte während des Sängens einen prachtvollen Lorbeerkranz an dem Sockel des Denkmals nieder, womit der offizielle Teil der Feier geschlossen wurde.

Westfalen.

Breidenberg (Kr. Siegen), 17. Okt. Wie schon gemeldet, fand heute die Ausfertigung des großen Adorfer Wehert statt. Nachdem man seit einigen Tagen den Teich auslaufen ließ, begann man heute morgen mit dem Auslassen des Wasseres. An den Ausläufen vor der Felsfabrik Siedemühle trieb man die Fische in Menge und brachte sie dann in den Felsfabrik, wo sie verkauft wurden. Wie wir hören, ist man mit dem Fang recht zufrieden. Unter den Fischen, meistens Karpfen, befanden sich recht schwere Hechte. Hat man noch wenig gefangen, da sich dieselben solange zu ziehen, wie nur möglich. Hoffentlich bekommt man morgen noch viel hiervon. Am Teiche herrscht reges Leben, viele Auswärtige waren da. In Breidenberg findet morgen wohl fast in jedem Hause große Fischeessen statt; wir sahen alles auf den Beinen.

Vermischtes.

London, 16. Okt. Eine amliche Mitteilung besagt, nach der bakteriologischen Untersuchung habe sich herausgestellt, daß es sich in dem im Osten von London vorgekommenen Krankheitsfalle, dessen Symptome einige Ähnlichkeit mit der Pest zeigten, nicht um die Pest handelte.

Abtünze in den Bergen. Der Ingenieur Ferdinand Kott aus München wollte vergangenen Sonntag in Begleitung eines Freundes aus München von Hinterbarnsdorf aus den Totenkopf in Tirol bestiegen. Hierbei ist er, nachdem er sich nicht weit unter der Spitze von seinem Freund trotz allen Warnens trennte, um einen neuen Aufstieg zu suchen, 180 Meter tief abgestürzt. Der Tod wurde er auf dem sogenannten Kröll am Montag vom Jäger Tabonaro aufgefunden; sein Leichnam liegt in Austerlitz. Letzte Sonntag machten vier junge Leute von Bern aus einen Ausflug ins Städtchen (Bern Oberland). Im Ort zwischen Städtchen und Solhorn glitt Friedrich Röhler aus Frankfurt a. M. aus und stürzte über eine hohe Felswand. Es besteht wenig Aussicht, ihn noch lebend aufzufinden.

Vereinshatender.

Herborn-Dillenburg Gemeinschaftspflege- und Erziehungsverein. Sonntag, den 21. Oktober, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, Versammlung im Dillkreis. Jahresfest des Vereinshauses in Alendorf (Dillkreis). Sonntag

den 21. Oktober, nachmittags 2 Uhr. Festredner: Pastor Holten-Weber-
Rehder. Wozu jedermann freundlichst eingeladen wird.

Produktenmärkte.

Berlin, 17. Okt. Feste Depeschen aus Nordamerika veran-
lassen das Angebot zu einer Erhöhung der Forderungen. Die Kauf-
lust war aber so zurückhaltend, daß die anfänglichen Besserungen
von M. 1/2 in Weizen und Roggen kaum aufrecht zu erhalten waren.
Hafer behauptet. Mais etwas erhöht. 70er Spiritus drückte größeres
Angebot 49. Umfug 12 000 Liter. Wetter: schön.

Berlin, 17. Okt. Weizen per Okt. 153,50, per Dez. 155,25,
per Mai 161,25, Roggen per Okt. 140,25, per Dez. 140,50, per
Mai 142,25. Hafer per Okt. 131,25, per Mai 133,50, Mais
amerik. Mixed loco, niedrigster Preis 125,—, do. höchster Preis —,—,
per Okt. 119,25, per Mai —,—, Maisel per Okt. 65,—, per Mai
64,—, Spiritus 50er —,—, 70er 49,—. Wetter: schön.

Köln, 17. Okt. (Fruchtmärkte.) Keine Zufuhr. — Den M. 7,80
bis 9,10, Maschinenstroh (Hoggen) M. 3,10, Nischstroh (Flegelbruch)
M. 4,50, Krummstroh 2,— die 100 Kilo.

Viehmärkte.

Münch, 17. Okt. (Weidviehmarkt.) Zutritt etwa 180 Stück,
darunter einige Stallkühe und 30 Ochsen bester Qualität holländischer,
österreichischer und rheinländischer Herkunft. 1. Beschaffenheit M. 59
bis 62, 2. Beschaffenheit M. 56—59, 3. Beschaffenheit M. 52—56;
Ochsen 1. Beschaffenheit M. 64—65, 2. Beschaffenheit M. 62—63 die
50 Kilo Schlachtgewicht. Bei schleppendem Geschäft wird etwas Ueber-
hand bleiben. Nächster Markt: Montag, 22. Oktober.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 18. Okt. Der Kaiser hat einen von privater
Seite zur Unterstützung der Teilnehmer an der Ostasiatischen
Expedition und deren Angehörigen angebotenen
Geldbetrag von 10 000 Mark angenommen und dem
Kriegsministerium zur Verwendung im Sinne des Ge-
schenksgebers überwiesen.

Berlin, 18. Okt. Bei dem Garnisonfriedhof in der Gassenheide
wurden gestern nachmittag zwei Dragoner in einer Sandgrube
verschüttet; einer wurde ziemlich unversehrt, der andere dagegen
tot herausgeholt. Wiederbelebungsversuche waren bei diesem erfolglos.

Berlin, 18. Okt. Der Kaiser verlieh dem Reichs-
kanzler, Fürst von Bismarck, anlässlich dessen Rücktritts
den Schwarzen Adlerorden.

Homburg v. d. S., 18. Okt. Gestern nachmittag fuhren der
Kaiser und die Kaiserin nach Friedland. Abends um 6 Uhr
 fand die Krönung des Prinzen Waldert zu seiner morgigen Konfirmation
 statt. Zur kaiserlichen Frühstückstafel war auch Professor Hertel aus

Berlin geladen; an der Abendtafel nahmen die hier anwesenden Mit-
glieder des königlichen Hauses und die hier versammelten Würden-
träger teil.

Friedrichshafen, 17. Okt. Der Aufstieg des Ballons
des Grafen Zeppelin fand heute nachmittag 4,45 Uhr in An-
wesenheit des Königs paares statt. Die Manöver sind vollständig ge-
lungen. Nachdem das Luftschiff ungefähr 1/2 Stunden in einer Höhe
von etwa 600 Meter geschwebt und in der Nähe von Seemoos ver-
schiedene Drehungen und Wendungen ausgeführt hatte, ist es nach
mehrfachen anderen gelungenen Manövern kurz vor 6 Uhr 1 Kilometer
von Manzell entfernt glücklich auf dem Bodensee gelandet. Die Auf-
stiegsversuche werden bei günstiger Witterung morgen und in den nächst-
folgenden Tagen fortgesetzt werden, da angenommen wird, daß der
Gasvorrat für zehn Tage ausreicht.

London, 18. Okt. Die Mitglieder des Bundes der Ausländer
auf der Themse und des Bundes der Dochnächter, von denen bereits
1300 ausständig sind, versammelten sich gestern, um Vorbereitungen
zu treffen, daß der Ausstand weiter dauere und sich auf alle Firmen
erstrecke, die die von den beiden Vereinigungen aufgestellten Lohnsätze
nicht zahlen.

Washington, 18. Okt. Auf einem von dem deutschen Central-
verein veranstalteten Feste zur Erinnerung an den Jahrestag der An-
kunft der ersten deutschen Kolonisten in Amerika wurde ein
Brief des Vizekonsuls in Amerika, Herr v. Sternburg, vor-
gelesen, worin es heißt, die Bande der Freundschaft, die Deutschland
und die Vereinigten Staaten vereinen, seien durch die Regelung der
Dinge auf Samoa und den Karolinen noch befestigt worden. Beide
Mächte seien überall die Banntrüger der Zivilisation und gingen
auch in China auf. Die Staatssekretäre Hay und Blount seien
die ersten westlichen Staatsmänner, die in klaren Worten die zu
verfolgende Politik ihren Völkern mitgeteilt hätten. Deutschland und
die Vereinigten Staaten seien für die Welt
eine Gewähr des Friedens und eine solche für die Bewahrung des
Handels und der Zivilisation.

Philadelphia, 17. Okt. Eine Konferenz der in der
Kohlenindustrie beteiligten Einzelunternehmer und Vertreter der
großen Gesellschaften beschloß die von dem Grubenarbeiter-Verband
aufgestellten Forderungen anzunehmen. Dieser Beschluß bedeutet
die unmittelbare Beendigung des Ausstandes.

Die Wären in China.

Shanghai, 18. Okt. Einem kaiserlichen Erlasse gemäß werden
4 Millionen Taels für einen neuen Palast in Singan zu veranschlagt.

Songkong, 18. Okt. Die Rebellen im Hinterlande sollen
sich, wie es heißt, in der Nachbarschaft von Nanchang, etwa 65 Kilo-
meter nördlich von der britischen Grenze, konzentrieren. Sie beab-
sichtigen augenscheinlich, sich mit den Aufständischen vom Ostflusse in
der Nachbarschaft von Kweichow zu vereinigen. Admiral Ho's Truppen
rückten gestern von Samshun zu ihrer Verfolgung vor. In der
britischen Grenze und im neuen britischen Gebiet ist alles ruhig.

Der Krieg in Südafrika.

Sennebo Marquies, 18. Okt. Die Abreise des Präsidenten
Krüger ist auf Samstag verschoben worden. Er wird über Djabali
und Marfelle reisen.

Pretoria, 18. Okt. In den letzten Tagen ist der Tele-
graphenverkehr nach Süden und Osten unterbrochen worden.
Buren, die bisher beim Zerstören von Eisenbahnlinien die Tele-
graphenlinien unverändert zu lassen pflegten, haben jetzt begonnen, die
Telegraphendrähte zu durchschneiden.

Christlich-soziale Versammlungen. Gütersloh.

Christlich-soziale Versammlung am Freitag,
den 19. d. Mts. bei Wirt Billig, hier,
abends 8 3/4 Uhr. Gäste herzlich willkommen.

Montag, den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
hält Herr Reichstagsabgeordneter

Hofprediger a. D. Stöcker

in Godesberg im Saale des Hotel Gütersloher
am Bahnhof einen Vortrag über

Die soziale Frage.

Jedermann, auch Frauen haben Zutritt. Zur
Bestreitung der Kosten werden 20 Pf. Ein-
trittsgeld erhoben. Der Ueberschuss fließt in die
Kasse der Berliner Stadtmission.

Schluss des redaktionellen Teils.

Carl Reifer jr.
SCHUHWAREN-GESCHÄFT
2 Löhrrasse 2 Siegen 2 Löhrrasse 2
Beste Waare. Billigste Preise. Grösste Auswahl.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 21. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr, sollen auf der Dorf-
münd-—Sagen-—Siegen (Provinzialstraße
bei Altenleusheim 60 Stück starke
Eichen, zu Nutholz geeignet, öffentlich
meistbietend verkauft werden.
Dipe, den 11. Oktober 1900.

Der Wegemeister
Spies.

Industrieschule des Vaterländischen Frauenvereins, Ortsverein Weidenau.

Der Winterkurs
beginnt den 22. Oktober. Anmeldungen
nehmen entgegen:

Frau Adolf Klein, Geisweid,
Frl. Stiemann, Clafeld,
Frau Antmann, Weidenau,
Frau Pastor Reuter, Weidenau,
Frau Reichsland, Clafeld, Weidenau.

Ev. Arbeiter-Verein, Weidenau.

Sonntag, den 22. Okt., nachm. 4 Uhr:
Versammlung.

Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über die Altersgrenze
neuaufzunehmender Mitglieder.
2. Beschlußfassung über die Teilnahme
des Vereins bei Beerdigungen von
Vereinsmitgliedern.
3. Bericht zur Sterbefälle des Verbandes
ev. Arb.-Vereine.
4. Vortrag: Einfluß der Kirche.
Wegen der Wichtigkeit von Punkt 3
werden alle Mitglieder dringend gebeten
zu erscheinen, da jeder Einzelne selbst für
sich entscheiden muß.

Der Vorstand.

Sonntag, d. 21. Okt.,
findet in

Wilmsdorf Einweihung des neuen

Bereinshauses
statt, wozu freundlichst eingeladen wird.
Ansprachen werden halten: Missionar
Kraft aus Ost-Afrika und Hr. Pastor
Böding-Wilmsdorf.
Anfang der Versammlung punkt 2 Uhr.

Lutherhaus Krombach
am 21. Oktober:

84.
fröhlicher Abend.

Anfang 8 Uhr.

Vorläufige Anzeige.

Ende Oktober werde ich wieder in
Siegen auf dem Lager des Herrn Joh.
Jahn

süddeutsches Tafellobst
zu Verkauf ausstellen. Die Preise waren
seit Jahren nicht so billig. Besonders
mache ich auf zwei Waggon

Spalierobst
unübertroffener Qualität aufmerksam.

F. Bäumer-Geisweid.



Schutzmarke.

Nicht jedes Zeit kann gleich probat
Zum Stiefelputzen sein;
Auch Del, das sonst dient zum Salat,
kann schädlich passend sein.
Doch Gentner's Schuhfett ist bewährt
Für Schuhwerk jeder Art,
Weil es das Oberleder nährt
Und dicht es macht und zart.
Zu haben

in den meisten Geschäften.
Fabrikant:
Carl Gentner
Göppingen.

Die
Möbel-Fabrik u. -Handlung
Heinrich Langenbach, Siegen,
6 Kölnerstrasse 6,
hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten
bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertiger Waare zu
den billigsten Preisen bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.
— Musterbücher stehen zu Diensten. —

Ca. 200 Stück
deutsche u. englische Sitz- u. Liege-
Kinderwagen
verkauft noch zu alten Preisen.

Reisekörbe, Sessel u. sämtliche Korbwaren
in großer Auswahl billigst.

Eigene Werkstatt. Mehrmals prämiert.

Gottfr. Kaspar,

Kölnerstr. 48. Siegen. Siebergweg 9.

Der Kriegsschauplatz der deutschen Truppen in China.

Mit Benutzung von Haffensfelds
Karte der Provinz Schantung und
anderen Quellen bearbeitet von
Paul Langhans.
— Nachsl. 1: 1 000 000. —
Mit Rebenarten sowie Begleit-
worten: Deutsche Interessen und
deutsche Streitkräfte in China.
1900. Preis M. 1.—.

Sehr zu empfehlen — eine Karte,
die jedenfalls das Beste leistet, was
auf diesem Gebiet gegenwärtig über-
haupt geleistet werden kann. Sehr
wertvoll sind auch die Angaben
über das deutsche Handelsinteresse
in China und über die deutschen
Streitkräfte in China.

Die Westdeutsche Verlags-
Anstalt in Siegen liefert diese
Karte frei Haus gegen Einsendung
von M. 1.— in Briefmarken.

Zeitungs-Makulatur
zu haben

Sandstr. 18.

Besten Siegerländer Zwieback,

mehrfach als sehr gut anerkannt, garan-
tiert reine Zutaten, verwendet 230 Stk.
für 5.— Mark franks überall hin die
Brot- und Feinbäckerei von W. Botten-
berg, Zeppenfeld, Kreis Siegen.

Ich verkaufe

••• Tafel-Äpfel •••
zu 9 bis 12 Stk.,

••• Koch-Äpfel •••
zu 7 bis 9 Stk. per Centner, ab hier.

S. Jäger, Gärtner, Rindorf.

Günstige Gelegenheit!

Für einen jungen strebsamen Bäcker,
der sich selbstständig machen will, geeignet,
ist ein geräumiges neues Wohnhaus
mit Kolonialwaren-Geschäft unter
günstigen Bedingungen sehr preiswürdig
zu verkaufen.

Von wem, zu erfragen in der Exped.
dieser Zeitung.

Eine Wohnung

bis Mitte November in Weidenau zu
vermieten. Zu erfragen Siebergstr. 48.

Ein landw. Gut

mit voller Ernte wegen Uebernahme eines
Geschäftes sofort zu verkaufen. Zu er-
fragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Stellen-Gesuche und -Angebote

Für einen jungen

Kaufmann,

21 Jahre, der zur Zeit bei mir in Sie-
lung ist, suche ich Stellung für Comptoir
oder als Verkäufer und bitte um freundl.
Offerten.

Franz Wagner, Greiz i. F.,
in Fr. Wagner & Söhne.

Suche als Krankenpfleger oder Hausdiener

oder sonst im Dienst der Innern
Mission zu sofort oder halb
Stellung. Ich bin verheiratet (ein
Kind) und habe gedient im Ren-
brandenburger Krankenhaus, Han-
nover, in der Diakonissenanstalt
zu Schöner, Löwenberger Hei-
lungshaus und hier. Gute Zeug-
nisse stehen zu Gebote. Herr Dr.
Dürschardt, hier, ist zu Mittei-
lungen bereit. Ich bin 34 Jahre
und zu jeder Arbeit bereit.

Richard Rohdentscher,
Godesberg-Plittersdorf, Mittelstr. 3.

1 Schneidergehilfe

gesucht von
C. Wüstenstein,
Beeckstr. 1, Mülheim-Ruhr.

Ein solider Bäckergehilfe

gesucht. Albert Smirch, Dümpfen,
Sektion III 89, 6. Mülheim-Ruhr.

Suche per 1. Januar 1901 für einen
jüngeren, verh. Gärtner, 1 Kind,
den ich als durchaus tüchtigen und zu-
verlässigen Menschen bestens empfehlen
kann. Stellung als Guts- resp. Herr-
schaftsgärtner. Zu jeder näh. Auskunft
gern bereit. Gest. Offerten an
W. Galle, Gärtnereigärtner,
Weidenfeld a. S.

Wir suchen per sofort tüchtigen
jüngeren

Schneidergesellen

auf Stuhlarbeit bei gutem Lohn und
dauernder Arbeit.

Eisen, Kreis Siegen.
Lejemann & Zimmermann.

Ein solider, tüchtiger

Buchbindergehilfe

auf Kundenarbeit geübt, der möglichst
selbständig arbeiten kann, wird gesucht
von G. Thormann, Gütersloh.

Gesucht ein tüchtiger

Mehrgeselle,

der selbstständig in der Ofen-, Kalk- und
Schweinefleischerei arbeiten kann. Lohn
15 M. J. Müller, Metzgermeister,
Griesheim a. M.

Tüchtige Polsterer

gesucht für dauernde Stellung.

Ang. Ohl, Möbelfabrik, Sanau a. M.

Tücht. Barbiergehilfen

sucht Jos. C. Bodendorf, Höchst a. M.

Ein tüchtiges Dienstmädchen

wird für Mitte November gesucht.
Wo, sagt die Expedition d. Ztg.

Suche zum 1. November ein propädes,
fleißiges

Mädchen

bei freundlicher Behandlung.
Frau August Schmidt,
Oberhausen, Rheinland, Königsstr. 137.

Suche auf sofort oder später ein er-
fahrenes

Kinder mädchen

zu zwei kleinen Kindern.
Frau Wilhelm Wilm, Dortmund,
Kronprinzenstraße 10.

Ein durchaus zuverlässiges wohl-
erzogenes

Mädchen

oder Fräulein sucht zur Wartung
eines 3/4-jährigen Kindes
Siegen. Frau Major Knobbe,
Meldungen: Sandstraße 38.

Ein 16—20-jähriges Mädchen, wel-
ches Liebe zu Kindern hat, kann in
einer christlichen Familie im Siegerland
unter Familien-Ansicht Stellung finden.
Neben einem Lohn von 120—150 M.
wird ihm Gelegenheit geboten, sich in
allen häuslichen Arbeiten auszubilden.
Angeboten unt. S 2811 an die Exped.
dieses Blattes.

Wegen Heirat meines jetzigen Suche ich
zu Anf. November ein jung., fleiß.,
christl. gefittetes Mädchen für alle Haus-
arbeit. Frau M. Werschulz, Düsseldorf,
Bolmerwerthstraße 2.

Ich suche zum Eintritt jetzt oder 1. Nov.
d. J. für meinen kleinen Haushalt
ein ordentliches Mädchen. Fleißiges,
auch bei der Vorstellung, werden er-
scheint. Frau C. J. Angerer, Wülfrath, Kaiser
Wilhelmstr. 138.

Familien-Anzeigen

Die glückliche Geburt eines
gefundenen

Töchterchen

teilen hoch erfreut mit

Deulanten (Württemberg).

Pfarrer R. Tausmann
und Frau,
Luise geb. Käderli.

Geburts-Anzeigen.

Eine Tochter:
Pastor Großert-Jöhne.
Heinrich Böltger-Hildesheim.

Pastor P. Siebold-Gütersloh.
Pfarrer End-Jünfmann.

Verlobungs- und Vermählungs- Anzeigen.

Verlobt:
Auguste Haas, Ingenieur Herrn. Wegner-
Freudenberg.

Ella Brunner, Leutnant Hans Sievert-
Niedlung, Ditz.

Ella Diekmann, Postsekretär Paul Neu-
mann-Hannover.

Verheiratet:
Antonie Riet Wimmer, Marga Segahn-
Niedlung.

Todes-Anzeigen.

Elise Nolte geb. Wid-Beßel, 33 J.
Heinrich Büßler-Gadderbaum, 51 J.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich meine

Tuchhandlung, Herren- und Knaben-Garderobe- und Maass-Geschäft

von der Marburgerstrasse in meinen Neubau

am Kölnerthor.

Die größeren Geschäftsräume ermöglichen es mir, in allen Abtheilungen ein noch größeres Lager als seither zu unterhalten, und werde ich nach wie vor bestrebt sein, meine geehrte Kundschaft in jeder Hinsicht gut, prompt und reell zu bedienen.

Siegen.

Theob. Pfeiffer.

Herren,

welche aus legend einem Grunde außer halb ihrer Familie untergebracht werden sollen, finden unter liebevoller, doch ernster Autorität Aufnahme i. e. Erhol.-Haus a. d. Lande. Off. u. E A 40 d. d. Zeitung „Das Volk“.

Münster i. W.
Christliches Hospiz,
Sternstr. 89.
Freundliche Zimmer. Ruhige Lage.
Solide Preise.

Rheinweine

Spez. Siegenbau u. selbstgeleitet, rheinhess. pr. Lier von 60 Pfg. an empfiehlt

Friedrich Roth,
Laubenheim a. Rhein.

Jede Hausfrau

versuche
Vormbaum's Wollwaschpulver
„Eureka“

dasselbe verhütet das unliebsame Abfärben und Einlaufen der Wäsche, erhält die wollene Wäsche wunderbar weich,



macht die weisse Wäsche blitzschnell blendend weiss u. giebt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch. „Eureka“ wird von den bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen etc. als bestes Waschmittel der Gegenwart empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka“ ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Quellen zur Bearb. päd. Themen etc. werden nachgewiesen gegen 0,40 M. in Briefst. Anfr. u. R M F 2144 Exp. d. 3.

Verbandstoffe,

Leibbinden, Irrigateure, Klystirspritzen, Bettunterlagen,

sämtliche Artikel zur Krankenpflege empfiehlt billigst

H. Grosskopf,
Central-Drogerie
Siegen, Markt 25.

Rhein. Tafeläpfel.

Spezialität: Spätkrebsäpfel.
Rhein. Bohnäpfel 6 u. 7 M. p. 100 Pfd.
Weiß. Altrachen 6 u. 7 " "
Malmedy 8 " "
Hlabau 9 " "
Goll. Stern-Melnette 10 " "
Weihnachtsäpfel, rot 8 " "
Spal. Kaiser-Birne 14 " "
Doppel-Bergamotte 12 " "
sowie verschiedene Sorten feinsten Äpfel und Birnen unter Nachnahme empfiehlt Rhein. Obstversandgeschäft
Peter Mader, Boppard.

Franz Roth, Siegen,

Sandstrasse 11. Fernsprecher 479.
Immobilien-
Vermittlungsgeschäft.
Besorgung von Rechtsangelegenheiten jeder Art.
Gewissenhafte Ausföhrung aller Aufträge: strengste Diskretion.
Bedeutendstes Geschäft dieser Art in Siegen. Gegründet 1887.

J. Nissen.

Unterredungen über die biblischen Geschichten.

Ein Handbuch für Lehrer.

Bd. I: Altes Testament. 518 Seiten.
Bd. II: Neues Testament. 550 Seiten.

Jeder Teil ungebounden M. 3.—, gebunden M. 4.—.
Beide Teile in einem Band M. 7.—.

Unterredungen über Luthers II. Katechismus.

Ungebounden M. 3,60, gebunden M. 4,50.

* * Besprechung in Nr. 178 des „Volk“. * *

An unsere Leser liefern wir, soweit der dazu bestimmte Vorrat reicht, das komplette Werk zum Vorzugspreise von nur **Zehn Mark**

portofrei und räumen auf Wunsch günstige Ratenzahlungen ein.

Westdeutsche Verlags-Anstalt
Siegen.

Echter

Steinhäger

Vertreter: **Hermann Berlet, Siegen.**

(feinsatz, vorzüglich auf die Verdauung wirkender Korn-Wachholder) aus der Brenneret von

H. C. König,
Steinhagen, Westfalen,
prämiert mit 100 goldenen, silbernen und Staats-Medailien,
Pariser Welt-Ausstellung 1900:
Médaille d'argent.

1 Betrüger



würde ich sein, wenn ich verfälschten, stark mit Alkohol versetzten Citronensaft als garantirt rein zur Kur gegen **Gicht, Rheuma, Fettsucht, Gallen- u. Blasenst., Zuckerkrankh., Leber-, Magen- und Nierenleiden** verkaufen würde. Verlangen Sie bitte Kurplan und Dankschreiben Geheilten durch **Trützsch's Citronensafkur**

sowie eine Probe! garantiert reinen natürlichen Citronensaft aus frischen Früchten grat u. franko. Versende den gereinigten Saft v. ca. 60 Citronen für 3,50, v. ca. 120 Citronen für 6 Mk. franko ohne Berechnung der Fr. u. Kiste (Nachh. 30 Pf. mehr). **H. Trützsch, Berlin N., Boyenstr. 37.** Lieferant fürstlicher Haushaltungen. Preisgekrönt mit 13 gold. Medailien, 5 Ehrenkreuzen und 8 Ehrendiplomen. Für Küche u. Haushalt unentb. u. unbegr. haltbar.

Berlin
1
Kilo
für
3
Mk.
frei
Haus.

Betzdorfer Oats

feinst präparierte Haferspeise, ungemein bekömmliche Nahrung für Gesunde, Kranke u. Kinder.

Spezialität

der Betzdorfer Getreide Präparate Fabrik
Rudolf Krämer, Betzdorf a. Sieg.

Betten

sowie sämtliche Bettwaaren

wolle man kaufen im grossen Siegener Betten-Special-Geschäft

von

Heinrich Schuss, Siegen,
Kölnerstrasse 50. Siegbergweg 3.

Moderne

Herren-Hüte

empfiehlt in

grösster Auswahl

zu den billigsten Preisen

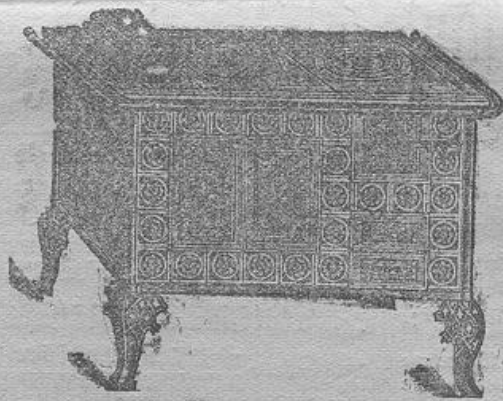
Eduard Pfeiffer,

Herren-Mode-Artikel,

Siegen, Kölnerstr. 39.

Siegener Herdfabrik

Franz Kersting
in Siegen



empfiehlt ihre
Tafelherde

von den einfachsten bis zu den feinsten, nur aus La. Schweiz-isen hergestellten Sorten, unter weitgehendster Garantie.

Gleichzeitig unterhält dieselbe **grosses Lager**

in **Guss-Tafelherden, Riessner-, Cadé-, Füll-, Regulir- u. Kochöfen** mit gefestigt geschütztem, theilbarem Oberrost.

— Gusswaaren aller Art. —

Ernst Killer,

Sandstr. 14. Siegen, Sandstr. 14.

Polster- und Dekorationsgeschäft,

empfiehlt:

Gardinen, Stores, Teppiche, Portiären, Tisch-, Divan- und Reise-Decken, Felle, Läufer, Linoleum, Vorlagen, Matten, Reisetaschen, Handkoffer, Damen-Handtaschen etc.

Elegante und solide

Haar- und Woll-Filzhüte

für Herren und Knaben empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Max Seidel, Siegen, Coblenzerstr. 11.

1895er Rotwein

eigener Kellerung

von ganz vorzüglicher Qualität offeriert in Gebinden, per Ltr. M. 1,00, oder in Flaschen, per Flasche inkl. Glas und Verpackung: M. 1,00.

Probefläschen 20—25 Ltr. Probefläsche 12 Flaschen.

J. M. Dietrich,

Weingutsbesitzer,
Oberwinter a. Rhein.

Lokales.

○ **Siegen, 18. Okt.** Aus fast allen Städten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes sind in den letzten Wochen Glühspitzen eingetroffen über Feuerschichten, Lohnrücklagen und Arbeiterentlassungen, die infolge der ungünstigen Konjunktur auf industriellen Gebiete nötig wurden. Auch unser Siegerland ist davon nicht verschont geblieben, wie wir mehrfach im „Volk“ erwähnt haben. Heute wird uns nun berichtet, daß auch in hiesiger Stadt auf einem großen Werke seit etwa 14 Tagen Feuerschichten eingelegt worden sind, um Arbeiterentlassungen vorzubereiten. Daneben wurden auch die Arbeitslöhne um 10 Prozent gekürzt. Wie wir hören, soll von Montag ab der Betrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen werden unter Weiterzahlung des alten Lohnes. Jedoch ist etwa 50 Arbeitern gekündigt worden, weil es an Arbeit fehlt. Es läßt sich nicht leugnen, daß die gegenwärtigen Wirren in Süddeutschland, deren Ende noch gar nicht abzusehen ist, zum großen Teile, wenn nicht in erster Linie, die Schuld an der jetzigen Geschäftslage tragen, die sich leicht noch verschärfen kann, wenn es nicht bald gelingt, die Ordnung in China wieder herzustellen. Zum Glück sind die hierorts in Betracht kommenden Werke finanziell so gestellt, daß sie die herrschende geschäftliche Krise, wenn sie sich nicht ins Ungemessene steigert, überwinden können. Empfindlichen Schaden haben dagegen die Arbeiter, deren etwaige Ersparnisse bei längerer Arbeitslosigkeit bald aufgezehrt sind. Es zeigt sich in solchen Zeiten wieder so recht die Notwendigkeit der Arbeiterorganisation und des Unterstützungs- und Versicherungswesens. Möchten unserer Industrie recht bald wieder bessere Zeiten erblühen, damit die Notwendigkeit nicht zu einer unerträglichen wird.

○ **Siegen, 18. Okt.** Troßdem Se. Majestät der Kaiser am 13. ds. Mts. nicht nach Barmen kam, mußten die verschiedenen Arrangements, welche für den Empfang vorgesehen waren, erledigt werden, so auch das große Aufstehen der Tausende von Briestauben. Der gleichfalls beteiligte Siegener Briestauben-Liebhaber-Verein hatte damit ein Preisfliegen verbunden, welches folgenden Herren Preise einbrachte: H. Lehn, Aug. Bauer und Wilh. Müller in Siegen, H. Heuring in Marienborn, Alb. Gerlich und Albenbach in Sieghütte und Herrn. Kay in Geisweid.

○ **Siegen, 18. Okt.** Aus der gestrigen Sitzung der königlichen Strafkammer ist noch folgender Fall nachzutragen: Wegen Körperverletzung hat sich der Arbeiter Ludwig Duschardt aus Laasphe zu verantworten. Er soll die Fabrikarbeiter Maltomes und Strenmel am Abend des 22. Juli körperlich mißhandelt haben. Er suchte am genannten Abend ohne weiteres mit einigen Passanten Streit. Maltomes, der ihn zurückhalten wollte, wurde zuerst von Duschardt in die Hand gestoßen und darauf mit dem Messer in den Kopf gestochen. Der Verletzte, der sich in Begleitung seiner Frau befand, entzog sich dem Mordtenden durch die Flucht, wurde aber nochmals von ihm eingeholt und von hinten in die Schulter gestochen. Strenmel, der Maltomes zu Hilfe eilen wollte, ist von dem Angeklagten in die Hand gestoßen worden. Nach längerer Verhandlung wird die Sache vertagt, da seitens der Verteidigung gebeten wird, noch einige Entlastungszeugen zu laden, deren Vernehmung der Gerichtshof für erforderlich hält.

Westfalen.

○ **Münster, 16. Okt.** Die Wohnungsverhältnisse in hiesiger Stadt, die früher sehr viel zu wünschen übrig ließen, haben sich besonders seit den letzten 10 Jahren ganz erheblich gebessert. Seit 1890 sind gegen 150 neue Wohnhäuser hier errichtet, deren Bauherren zum allergrößten Teile dem Arbeiterstande, meist Zigarrenarbeiter, angehören. Die fast durchweg in der Peripherie der Stadt gelegenen,

schön eingerichteten Gebäude sind meist Ein- und Zweifamilienhäuser, von Blumen-, Gemüse- und Obstgärten umgeben und so für die Besitzer resp. deren Familien ein bequemes Heim sowie ein schöner Wohnort für deren ausdauernden Fleiß und Sparsamkeit. Wesentlich erleichtert wurde den sogenannten Kleinen Leuten die Erwerbung eines eigenen Grundstücks durch den flotten Geschäftsgang während des letzten Jahres, sowie durch das reichlich und zu billigen Zinsfuß zur Verfügung stehende fremde Kapital. Seit Errichtung des deutschen Reiches hat sich in hiesiger Stadt die Zahl der Gebäude fast um das Doppelte vermehrt, denn Anfang der 1870er Jahre zählte Münster etwa 300, jetzt rund 550 Häuser. Fast ebenso haben sich auch in der Gemeinde Baldford die Kleinbauten vermehrt, wozu aber wohl in erster Linie das Ziegeleigewerbe mit beigetragen hat. Die Gemeinde Exter dagegen hat auf diesem wichtigen Gebiet wenig Fortschritte aufzuweisen; hier herrscht noch mehr der sogenannte Großgrundbesitz vor. (Westf. Anz.)

○ **Münster, 16. Okt.** Mit welcher Unvorsichtigkeit Verbrecher zu Werke gehen, bewies der seit längerer Zeit von der königlichen Staatsanwaltschaft zu Dortmund ständlich verfolgte Bohrer Friedrich S., der, von Holland zurückkehrend, in der Zeitung seinen Stiefvater fand und auf dem Polizeikommissariate in Hamm sich erkundigte, weshalb man ihn eigentlich suchte. Diese Frage wurde ihm natürlich dahin beantwortet, daß er sofort festgenommen und ins Gefängnis abgeführt wurde. S. ist ein Fahradschwindler. — Der landwirtschaftliche Ortsverein in Bersenbrunn hat beschloffen, am 10. November das 31. Stiftungsfest in Verbindung mit einer Ausstellung zu prämiierender Baum- und Wurzelstauden in 5 Abteilungen zu feiern. Jede Abteilung soll über 100 mit 1. ersten, 1. zweiten und 2. dritten Preisen koroniert werden. Fest und Ausstellung findet wie üblich im Büttelwieschen Saale statt. — Am Samstagabend brannte das zu Heilmeyers Hof gehörige Kötterhaus in der Neustädter Feldmark bei Herford bis auf den Grund nieder. Einige Pächter und zwei Hegen kamen in den Flammen um. Das Mobiliar konnte größtenteils gerettet werden. Die Stütze der Feuerwehre war gleich zur Stelle, konnte aber wegen Wassermangels nicht in Tätigkeit treten. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht bekannt. — Die Kunde von einem schweren Unglück kommt aus Schöpsbedden bei Münster. Ein Wagen mit 12 Passagieren saufe in der Abenddunkelheit einen Abhang hinab und verschellte, indem er gegen ein Haus prallte. Der Fahrer ist tot, sechs Personen wurden schwer, die übrigen leichter verletzt. — Die Gärtnerei auf dem Meyerhof bei Winkelschütt, der von mehreren Vieleselder Herren angekauft ist, und die bereits daselbst eine Forellenzucht angelegt haben, soll zur Geflügelzucht verwendet werden. Außerdem wird noch eine Champignonkultur errichtet. — Herr Lehrer und Kantor Meckert in Spengde feierte am Montag in körperlicher und geistiger Frische sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Kleine Chronik.

— Der Schnaps hat den Mauer und Holzschuhmacher Johann Brünning aus Weitrungen, einen sonst ordentlichen Menschen, vor das Schwurgericht in Münster gebracht. Bei einem Mißstich in der Bauerstraße Notensberge bei Weitrungen hatte er mit seinem Kameraden gezecht. Im Schnapsdusel — wie der als Zeuge geladene Mannmann meint, seien bei dem Gelage auf den Mann etwa 1 1/2 bis 2 Liter Schnaps gekommen — geriet die Leute aus harmloser Ursache in Streit, und Brünning schlug dabei einen Mauer mit einer Schippe über den Kopf; an der Verletzung ist der Betroffene im Krankenhaus zu Neuentfingen gestorben. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis. Bei der Verkündung des Urteils sprach der Geschworenenvorstand dem Mann den Angeklagten der Gnade des Königs.

— Das Schwurgericht in Frankfurt a. M. verurteilte den 22jährigen Antisten Friedrich Schöfer aus Köln wegen Straßeneinbruch zu acht Jahren Zuchthaus. Schöfer war im März aus dem Zuchthaus, wo er eine Diebstahlsstrafe verbüßt, entlassen worden, hatte sich zunächst im Vergnügen herumgetrieben und in Solingen einen neuen Einbruchsdiebstahl verübt. Dann kam er im April nach Frankfurt a. M., misstrauete in Wirtschaften und traf dabei einen Gärtner aus Dillenburg, der in der Krantenstraße ein Zehnmärkchen fischte. Unter dem Vorwand, ihm ein Nachzügler beizugehen zu wollen, führte Schöfer den schwächlichen Mann fort, warf ihn in einer einsamen Straße der Altstadt zu Boden und nahm ihm mit vorgehaltenem Messer Uhr und Geld ab.

— Eine graufige That soll sich in Holzhausen eine Frau

namens Rauch, die seit Jahren von ihrem Manne getrennt lebt, haben zu Schulden kommen lassen. Durch den eigenartigen Geruch aufmerksam gemacht, wurden die Hausbewohner auf die Sache aufmerksam. Es stellte sich heraus, daß die genannte Frau ihr neugeborenes Kind in den Ofen gesteckt und verbrannt hatte. Ein Weibchen, das jedenfalls übrig geblieben, fand sich in der Dungsgrube. Herr Kreisphysikus Dr. Klingelhöfer in Kirchheim fand in der Asche auch die verbrannten Knochenreste des Kindes. Ob das letztere gelebt hat, ist noch nicht festgestellt. Die Frau bestreitet es ganz entschieden. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

— Aus Anlaß der in diesem Sommer in München a. d. Muhr so außerordentlich aufgetretenen Krankheitsfälle von Typhus, der die Stadt auch jetzt noch nicht ganz verlassen zu haben scheint, hat die Polizeibehörde eine genaue Prüfung derjenigen Brunnen vorgenommen, die noch Trinkwasser liefern. Es hat sich dabei gezeigt, daß viele derselben gesundheitsgefährliches Wasser enthielten; die Brunnen sind aufgegeben worden, die Brunnen zu sperren und an die Wasserleitung hin Anweisungen anzuschließen. In solchen Straßen, wo diese noch nicht liegt, soll sie unverzüglich angelegt werden.

Vermischtes.

○ **Kleine Nachrichten.** Ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignete sich am Samstag nachmittag auf der zwischen Brüssel und Lüttich gelegenen Station Remycourt. Es hielten dort zwei Güterzüge mit einem Rangierzuge zusammen. Der Heizer einer der Lokomotiven und zwei Maschinisten sind tot, mehrere andere Beamten lebensgefährlich verletzt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Infolge des Zusammenstoßes war die Strecke unpassierbar geworden. Sämtliche Schnellzüge erlitten erhebliche Verspätungen. — Seit zehn Tagen ist keine Veränderung in der Peststatistik in Kasan eingetreten; die 20 Hospital-Patienten machen bescheidene Fortschritte zur Genesung. — Am Sonntag überfuhr ein Zug der Kleinbahn Breslau-Trebnitz an der Weichselgrenze einen mit Fahrgästen besetzten Omnibus. Mehrere Personen wurden zum Teil schwer verletzt, eine ist auf dem Wege zum Krankenhaus gestorben. — Am Montag mittag wurde in Anwesenheit der Königin Carlota und des Kultusministers die Lungenheilstätte für weibliche Kranke, Carolagarten bei Schönheide, eingeweiht. Geheimrat Georgi-Mylau hielt die Eröffnungsrede. — Wie der New-York Herald meldet, hat der amerikanische Fabrikant William Ziegler für eine im Sommer nächsten Jahres zu veranstaltende Nordpolexpedition eine Million Dollars gespendet. An der Spitze dieser Expedition wird der Forschungsreisende Evelyn B. Baldwin stehen. — Das Weibchen der noch im Heideberger Krankenhaus befindlichen Opfer des großen Eisenbahnunglücks ist nach Umständen betriebliegend. Lebensgefahr scheint nur noch für den Briefträger Hollerbach und Herrn Ruzet (Wien), sowie für die beiden Frauen Frey und Stegmayer zu bestehen. Am Freitag besuchte Minister v. Brauer mit seiner Gemahlin die Kranken, auch die Großherzogin soll die Absicht haben, in den nächsten Tagen zu gleichem Zwecke hierher zu kommen. — Am Dienstag mittag wurde auf dem Königsplatz in Breslau das von Professor Breuer geschaffene Bismarckdenkmal enthüllt. — Aus Gibraltar wird gemeldet: Zweihundert Mann des deutschen Schiffs „Moltke“ besuchten am Dienstag die Stadt auf dem protestantischen Friedhof, wo die 1856 bei dem Angriff von Missipatan auf die Mannschafft der Dampferregate Danzig Gefallenen, ein Offizier und fünf Matrosen, begraben liegen. — Das Wiener Fremdenblatt meldet aus Prokhnitz: Ein großer Teil der Kaufmannschaft des hiesigen Gymnasiums stürzte auf die Straße. Sieben Personen wurden getötet, zehn verletzt. — Der Fischdampfer „Hugo“ traf mit der getretenen Mannschaft des im Stagerat gesunkenen Schoners „Marie“ in Geestemünde ein.

○ **Aus Thüringen und Sachsen, 17. Okt.** Die National-Liberalen in Jena an wollen Kommerzienrat Naumann in den Ratstag wählen. — Der Gemeinderat in Weimar bewilligte für den Theater-Neubau 200.000 M. — Auf der Ebersburger Chaussee wurde auf der eisernen Bahnbrücke die entsetzlich verunstaltete Leiche eines Gymnasialisten aus Weimar gefunden. Es liegt Selbstmord vor. — In Erfurt brach in der Turnhalle ein Gerüstbalken, auf dem vier Männer saßen. Drei stürzten 6 m hoch herab auf den Boden und erlitten schwere Verletzungen. — In Obereremitz in der Nähe Lobenstein sind sechs Bauernhöfe mit allen Nebengebäuden ein Raub der Flammen geworden.

Grausamkeit gegen die Tiere ist eines der kennzeichnendsten Laster eines niederen und unedlen Volkes. A. v. Humboldt.

Im Siebthal.

Von ...

(Nachdr. verboten.)

24) Um dieselbe Zeit kam auch der Baron Hans und brachte noch etliche Arbeiter mit. Er selbst konnte nur kurze Zeit bleiben und etliche gute Ratsschläge, besonders auch einen guten Vorrat von Bienen und Wäpfe zur Verfügung stellen; dann trieb die Sorge um seine kranke Mutter ihn wieder heim.

Jetzt stieg das Wasser. Immer lauter und lebhafter wurde der Wellenschlag. Angstvoll flogen die Blicke stromaufwärts, als ob das Unglück sichtbar von dort herstreiten müßte und jeden Moment erscheinen könne; müßlos sandte man sie dann den Deich hinunter — ach, die lange, lange Strecke, die unmöglich noch in den wenigen Stunden gedeckt werden konnte. Wenn Gott kein Wunder that — Menschenkraft reichte hier nicht.

Hermann Albrecht gestand es sich behebend. Die Flut kam höher und höher; schon erlahmte ihm die Hand ob der fruchtlosen Arbeit. Seufzend hielt er inne, wuschte sich den perlenden Schweiß von der Stirn, sah den Schulzen traurig an und sagte kopfschüttelnd: „Es hilft nichts. Alles ist vergebens.“

„Ich glaube es selbst“, entgegnete schweren Herzens der Alte. „Und doch haben wir seit Wochen so viel gebetet, Gott möchte das Unglück verhüten. Man sollte schier irre werden an Gott.“

„Hermann! Hermann Albrecht! Hierher, Hermann! Ich bin's!“

Räthe Schloffer rief es, die den Pfad von der Buchenburg herab mehr flog als ging. Er hob verwundert den Kopf; dann trat er ihr entgegen.

„Hermann“, rief sie leuchtend, „von da oben kann ich es weit besser übersehen als Du hier unten; dennoch begreife ich nicht, daß Du die Sache nicht sofort eingesehen hast! Dies hier nützt nichts; die Strecke ist zu lang, in wenigen Stunden, sagt man, muß die ganze Flut da sein. Du mußt Deinen Damm drüben wieder durchziehen, Hermann, damit die Flut ins alte Siebthal hineinfließt; das liegt ja viel tiefer.“

Bestürzt, fast erschreckend vor Schreck sah Hermann sie an. „Deine Villa erkaufte“, fuhr sie herb und ungeduldig fort, „aber das macht nichts; mich soll's freuen. — Was, Hermann, Du zögerst doch nicht?“

„Bei Gott, nein!“, rief er aus vollem Herzen. „Räthe, Räthe, das hat Gott Dir eingegeben! — Vorwärts, Leute, mir nach! Wir durchstechen den neuen Damm drüben; das dauert nicht so lange! Mut, Mut, Leute! Gott hat uns noch nicht verlassen!“

Er rief es donnernd über den Plan hin; sehr schnell

begriffen es die Arbeitenden. Ein lautes, jauchzendes Hurra erscholl, vielsinnig wiederholt; dann warfen die Männer ihre Spaten über die Schulter, hielten die Weiber und Kinder ins Haus gehen und stürmten Hermann Albrecht nach, der schon dem unteren Ende des Dorfes zuwies, um die Brücke zu überschreiten. Von der Brücke aus ging es über den Fabrihof, wo ein Haufen müdiger Arbeiter umherlungerte; von da am großen Sieb entlang, am jenseitigen Ufer hinauf. Und da, da kamen sie an das ersehnte Ziel. Gef, wie sie die Gaden und die Spaten in den neuen Deich einschlugen! Wie die frisch aufgetragene Erde beiseite flog, die Böschung hinunter, und die Bresse in die Höhe dann tiefer und tiefer wurde! Aber es war auch die höchste Zeit; das ward jedem schnell klar. Denn schon kam es dahergelaufen in großen, immer höher schwellenden Wogen; immer toller brandeten sie an dem Ufer empor, und immer schmaler und dünner wurde der Strich, der drüben an dem unvollendeten Deiche noch über dem Wasserpiegel emporragte. Unter Gott, es handelt sich womöglich zuletzt um Minuten.

Hermann Albrecht sah und hörte nichts als die Flut, die Not des Dorfes und die Arbeit. Fast übermenschlich schaffte er. Er leitete, ordnete, befehligte das Ganze; pünktlicher und williger sogar als seine Maschinen folgten ihm die nahezu hundert Männer, die hier seinen Deich zerstören halfen. Seit geraumer Zeit klaffte wieder der Regen in Strömen nieder, niemand achtete darauf. Der scharfe Wind aber, der sich nach Nordost herungeworfen hatte, trieb nun die Flut geradewegs den Arbeitern entgegen, daß die Wogen schon manns hoch über das Ufer brandeten und die wackern Bauern bis auf die Haut durchnässten. Immer gefährlicher wurde nun die Stellung in der gewonnenen Niederung; jeden Augenblick konnte der Strom sich an einer schwächeren Stelle einen Durchbruch erzwingen; und dann wehe dem, der just an dieser Stelle arbeitete! Bei der Wucht der tobenenden Gewässer wurde er unfehlbar mit fortgerissen, und drunten stürzte dann wohl die Flut über ihn weg.

Hermann bedachte das alles, hatte alles im Auge, verzagte keinen Punkt. Nur flüchtig fiel ihm zwischen durch seine Villa ein. Als er vorhin an seinem Hofe vorüberkam, war seine Schwiegermutter im Begriff gewesen, in dieselbe überzusiedeln, da sie sich dort für sicherer halten mochte. Hermann hatte ihr zugerufen, sie möge jedenfalls dort im alten Hause bleiben. Goffentlich hatte sie es verstanden.

Doch — was war das? Betroffen schaute Hermann nach der Villa. Zweifello, sie war in Brand gesteckt! Dicker Qualm stieg aus den Fensteröffnungen; und schon züngelten die Flammen nach.

„Das haben die Fabrikleute getan!“, rief Albrecht den erschrocken dreinschauenden Bauern zu; „laßt es Euch nicht fehren, Leute! Holla, gebt Achtung! Friedrich, Welgelt, hierher, rasch! Um Gotteswillen, Schulze ein Haarbrett, und der Strom nahm Euch mit!“

Und da brach endlich der Deich, und tausend und heulend schoß ein ungeheurer gelber Wasserstrom durch die Niederung. Zur rechten Zeit hatten sich die sämtlichen Leute hüben und drüben die Böschung hinangeflüchtet; mit Frauen und Tanten blickten nun alle in den wilden Strom, der zwischen ihnen und den jenseitigen Kameraden dahinschoß, und auf die mächtigen Sturzwellen, die bereits das Siebthal hinabprangen. — Es zog sich in der Mitte desselben eine tiefe Furche entlang, etwa zwanzig Klafter breit. Dieser „Hohlweg“, wie die Leute ihn nannten, wand sich malerisch durch das Thal, den Sieb entlang. Oben mochte es das eigentliche Flußbett gewesen sein, jetzt stürzten und taumelten die Wogen wie freudetrunkene vor Wiederscheu zunächst da hinunter, und in unglaublicher Schnelligkeit füllte sich der Hohlweg. Wehe, wenn jetzt jemand den Fußpfad da herauf käme, von der brennenden Villa her, dem Wasser entgegen ...

Ein Schrei, herzerstehend, wie nur die Todesangst ihn ausstoßen kann, rang sich da durch das Rauschen der Elemente hindurch. Hermann Albrecht warf beide Arme in die Höhe; „Lila! Lila! Lila!“ schrie er wieder gellend; dann stürzte er vorwärts, den Deich hinunter in den Hohlweg und warf sich in die Flut, die ihn in rasender Geschwindigkeit davontrug. Die Seinen standen erstarrt. Was war das?

Nur zu bald entdeckte man die fürchterliche Wahrheit: Lila, wahrscheinlich vor den Horden der Arbeiter flüchtend, war in der That neben dort an der Krümmung des Pfades sichtbar geworden. Zu spät hatte Hermann sie bemerkt; da war sie schon erfasst von den Wogen. Hermann war ihr nachgesprungen, um Rettung zu versuchen. Er war bekannt als vorzüglicher Schwimmer; ob er aber diesem wilden Elemente gewachsen war?

Angst und Entsetzen ergriff die Seinen. Die Schar zerstreute sich sofort an den beiden Ufern des Siebthales entlang; keiner wußte, wie Rat und Hilfe zu schaffen sei; jeder hoffte, es werde sich dennoch eine Möglichkeit zur Rettung aufthun; Gott werde das Entsetzliche nicht zulassen ...

Mit fabelhafter Schnelligkeit verwandelte sich nun auch das breite Thal in einen See. Die Hauptmasse des Hochwassers war ohne Zweifel jetzt herangekommen; es war die höchste Zeit gewesen. Das Dorf schien gerettet; da stürzte der unheilvolle Ozean, der es unfehlbar erkaufte hätte, und der nun etliche hundert Schritte oberhalb der Dorfchaft seitwärts gelenkt war. Das Dorf war gerettet; aber Hermann Albrecht, der sich für seine Heimat so willig geopfert hatte — wo war er? wo war sein armes kleines Weib? Niemand wagte den Gedanken auszubedenken; und doch hielt er jeden gewacht wie ein wahnwüthiger Spuk, indes wohl hundert Menschen hüben und drüben an dem Gewässer entlang liefen, sich an die letzte Hoffnung klammernd, es werde der Strom die beiden Menschen irgendwo ans Ufer schleudern und dann eine Hilfe möglich machen.

(Fortsetzung folgt.)

Rinder, welche mit Streichhölzern gespielt hatten, haben sich ein Unglück heraufbeschworen.

□ Eine sichere, erprobte Verpackung von Obst. Wie oft erlebt man die für den Abnehmer wie Empfänger gleich unangenehme Erfahrung, daß Obst, besonders Äpfel und Birnen, die tadelloß abgepackt waren, zerstoßen, zerdrückt, voller Flecke und unansehnlich ankommt. Ferdinand Winkler in Guben, dessen Verpackung jüngst bei der Jubiläums-Ausstellung in Guben mit dem ersten Preise bedacht wurde, beschreibt im praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau seine jedes Mittels des Obstes und damit jedes Gliedwerdens des Obstes völlig ausschließende Verpackung wie folgt: Der Boden, sowie die Wände des Korbes werden mit einer etwa 2 1/2 - 3 1/2 cm starken Lage Holzwolle ausgefüllt und darüber weißes Packpapier gelegt. Dann werden die Früchte einzeln in Seidenpapier gewickelt und einzeln in weiche Holzwolle verpackt — hierzu kann man auch Papierchnigel nehmen, doch halte ich Holzwolle für praktischer — mit den Stielen nach oben, fest aneinander gereiht in den Korb gelegt. Ist die erste Lage voll, wird darauf ein Bogen weißes Packpapier und wieder eine 2 1/2 - 3 1/2 cm starke Schicht weiche Holzwolle gebracht. Jetzt kann man mit der zweiten Lage begonnen werden und so wird Lage für Lage eingepackt, bis der Korb voll ist. Auf das Ganze kommt wieder ein Bogen Packpapier und eine Schicht Holzwolle. Zum Schluß wird der Korb mit einer sauberen Decke von Sackleinwand zugenaht. Genau so werden Kisten gepackt. Der praktische Ratgeber enthält Abbildungen von Korb und Kiste, die nach Winklerscher Methode gepackt sind.

Wo ist Liekeburg? In seinem Telegramm an den Kaiser hat sich Theodor Mommsen als „Antiquarius Lietzelburgensis“ unterzeichnet. Die Zeitungen fügten hinzu: „Lietzelburg (Charlottenburg)“. Auf diesem Umwege werden sehr viele Zeitungsleser erst erfahren haben, daß Charlottenburg auch Lietzelburg heißt. Woher stammt aber dieser Name? Auf einer Spazierfahrt, die König Friedrich I. mit seiner Gemahlin Sophie Charlotte nach dem Dorfe Liekeburg durch den Tiergarten machte, so erzählt der „Berl. Börsen-Rur.“ fand die hochtunne Fürstin ein Landhaus, das dem Oberhofmarschall v. Döberitz gehörte, so reichend, daß sie den Wunsch aussprach, es zu besitzen. Friedrich gewährte ihr diesen Wunsch; er übertrug die Fürstin durch ein Geschenk des Landhauses und beauftragte den berühmten Schlichter, in Lieke ein großes Lustschloß im Stile des Schloßes von Versailles aufzubauen. Dieses Schloß erhielt den Namen der Lietzelburg; erst nach dem Tode der Königin wurde es ihr zum Andenken Charlottenburg genannt. In der freundlichen Lietzelburg, die am 11. Juni 1699, dem Geburtsstage des kaiserlichen Gemahls, eingeweiht wurde, erhielt Sophie Charlotte ihren demütigen Hof.

Sollen Damen auch Stenographie lernen? Zur leichten und sachgemäßen Beantwortung dieser Frage gilt es doch nur folgendes zu erwägen. Allerdings scheinen zunächst, außer den Lehrerinnen, nur die im kaufmännischen oder gewerblichen Leben beschäftigten Damen Anlaß zu haben, sich die Kuzschrift anzueignen, und man kann auch in den meisten städtischen Stenographenvereinen beobachten, mit welchem Eifer und Erfolg Damen an deren Übungen und Wettstreiten teilnehmen. Und in ihrem Verufe zu bevorzugten Stellen fähig zu werden, die nur Stenographikundigen offen stehen; es sind dies die Vertrauensstellungen im Bureau des Chefs sowie die gut honorierten Stellen als Korrespondenten. Dazu kommt, daß sich ausgedehnt unter den Angehörigen des Kaufmannsstandes eine neue Klasse bildet, die der Stenographikundigen und Maschinenführerinnen. Die leichte und zarte Bauart der Schreibmaschinen läßt diese ganz besonders zur Handhabung durch Damen geeignet erscheinen, und so werden jetzt täglich Damen gesucht für Korrespondentenstellen, die außer Stenographie auch die Handhabung der Schreibmaschine verstehen; es sind dies häufig nur wenige Stunden des Tages beschäftigte Damen. Es hat somit heute eine stenographierende Dame weit mehr Aussicht ihre Kenntnisse bezw. Fertigkeiten zu verwerten, als die französisch oder englisch sprechende oder schreibende. — Gehört es außerdem, und ganz abgesehen vom Erwerbsleben, nicht zu den billigen Forderungen, die man an eine gebildete Dame stellen muß, daß sie wohl nicht die französische oder englische, dagegen ihre deutsche Muttersprache auch schriftlich in der vollkommensten Form beherrscht? Wieviel Zeit und Raum wird nicht allein beim Briefschreiben, Aufschreiben von Notizen und Rezepten, Notieren der Wäsche, Führen des Haushaltsbuches, Ausziehen von nützlichen Notizen aus Tagesblättern und Wochenzeitschriften, Sammeln von Gedichten, Auszügen aus nützlichen Büchern, Nachschreiben von Vorträgen und Predigten, gepart, da zu alle dem die stenographierende Dame nur 1/2 - 1/3 Zeit und Raum nötig hat wie die der Handschrift sich bedienen? Wieviel mehr von diesen Aufzeichnungen würden gemacht zum praktischen Nutzen wie zur Fortbildung der Damen, wenn das feinerge Schreibende nicht soviel Zeit und Mühe beanspruchte. Dazu ist das Stenographieren eine viel edlere und darum der Damen würdiger Beschäftigung als das Schreiben der gewöhnlichen Handschrift; dieses ist eine rein mechanische, zeitverworbende, jenes eine geistig lebende, fördernde und zeitgewinnende Tätigkeit. Alles Streben geht doch heute dahin, den Menschen der mechanischen Tätigkeiten zu entheben, sein Thun zu adeln, und mit diesem Streben dürfen wir hinsichtlich der geistigen Schreibarbeit keine Ausnahme machen, auch die Damen nicht. Dazu kommt, daß die stenographischen flüchtigen Schriftzeichen besonders für die leichte Hand der Damen sehr geeignet sind, die stenographische Schrift immer mehr in den Kreisen der Gebildeten Eingang findet.

Alkohol und Volksglück. König Friedrich Wilhelm IV. ließ sich einst über den Stand der Staatsgüter Vortrag halten. Eine der Dominien, so wurde ihm berichtet, sei nur zu halten, wenn eine Spiritusbrennerei darauf errichtet würde. „Um diesen Preis nicht!“ so lautete der rasche Bescheid des edlen Monarchen. — Ein Volksfreund besah eine Ausstellung für das Brennereigewerbe. „Es sieht noch etwas“, sagte er, als er den Rundgang durch die Maschinen, Apparate und Erzeugnisse vollendet und die Zahlen gelesen hatte, die von dem Nutzen dieser Industrie Kunde gaben. „Ich vermisste die Ausstellung aller gebrochenen Herzen, der zerstörten Existenzen, der friedlosen Häuser, der geschiedenen Ehen, der verwahrlosten Kinder, der Selbstmörder, der Gefangenen, die dem Alkohol zum Opfer gefallen sind, kurz alles dessen, was durch das Ausblühen dieser Industrie zu Grunde gegangen ist. Das wäre hier die notwendige Ergänzung.“ — n.

Ueber ein folgenreiches Eisenbahnunglück wird dem „Berliner Tageblatt“ aus Buxtehude in Oberschlesien berichtet: Zwischen den Stationen Wroblew und Großschlesien wurde ein Marktswagen von einem Güterzug überfahren und von den fünf Insassen eine Person getötet, während die vier übrigen schwer verletzt wurden. Der Wagen wurde von der Maschine mitgerissen und vollständig zertrümmert; auch ein Pferd wurde getötet. Die Wegebrücken sollen offen gewesen sein. — Ein zweites Telegramm meldet: Bei dem Eisenbahnunglück wurden der Fuhrwerksbesitzer Bieronczyk und der Stadtvorsteher und Schneidemeister Leopold Rottler und Tochter, sowie eine Frau Kubitz und Tochter, sämtlich aus Wroblew, schwer verletzt. Bieronczyk und die beiden Mädchen sind bereits gestorben; an dem Aufkommen des Stadtvorstandes Rottler und der Frau Kubitz wird gezweifelt. — Nach einem dem genannten Blatte von anderer Seite zugesandten Telegramm wird das Unglück dadurch erklärt, daß der Fuhrmann geschlafen hat. Die Pferde liefen gegen die geschlossene Schranke, welche durch den Druck emporgeschoben wurde. Das Fuhrwerk gelangte hierdurch auf den Bahndamm und geriet vor der zweiten Schranke fest, so daß es von dem in voller Fahrt befindlichen Güterzuge zertrümmert wurde.

Wieviel wiegen die Herrscher Europas? Der „Eri bei Paris“ weist auf diese interessante Frage folgende Antwort: „Von allen europäischen Herrschern hält Carlos von Portugal den Rekord der Schwere: er wiegt genau 92 Kg. Gleich nach ihm kommt Ferdinand von Bulgarien mit 87 1/2 Kg. König Oscar von Schweden wiegt 80 Kg. Kaiser Wilhelm, dessen Körpergewicht beträchtlichen Schwankungen unterworfen ist, wiegt im Durchschnitt 80 Kg. Kaiser Franz Joseph wiegt 70 Kg., Kaiser Emanuel 66 Kg., König Leopold von Belgien 65 Kg.; unser großer Freund — der Zar — ist sehr leicht: 55 Kg.; Die Königin Viktoria ist sehr viel magerer geworden, vor zwei Jahren wog sie noch 95 Kg., jetzt hat sie infolge einer besonderen Diät 7 Kg. abgenommen. Die „kleine“ Königin von Holland wiegt 75 Kg., und sie nimmt zu! Der kleine König von Spanien wiegt nur 45 Kg. Unsere sympathische Kollegin, Cäcilia von Spanien, wiegt 82 Kg. — ganz respektabel! Emile Roulet wiegt gleichfalls 82 Kg.

Zur Naturgeschichte des Huhns. Aus dem Auffasshefte unseres August entnehmen ich folgende zeitgemäße Abhandlung. Das Huhn gehört zur Zoologie. Mit vier Beinen reicht es bis an der Erde. Zwischen die Beine hat sie keine Schwimmschwanz. Auf dem

Kopf steht ein roter Fleischkamm. Unter dem Kopf steht auch noch was. Das ist ein fleischiger Lappen. Das Huhn ist ein fahnenförmiges Haustier. Aber sein Schwanz ist doch fahnenförmig. Das Huhn sein Schwanz ist hinten. Borne hat sie eine weiche Nüstern, damit schlief sie. Es trägt ein fleischiges Federfeld von Farbe. — Der Hahn ist männlich und stolz auf die Hühner. Er gehört auch zur Zoologie. Das Huhn und der Hahn hat an jeder Seite ein kleines Auge. Das ist zum Besehen. Der Hahn hat, das Huhn kann nicht tragen. Darum kuckt sie. Sie legt uns Eier, Federn und zuletzt einen sehr nachhaltigen Braten. Dann hört es auf Eier zu legen. Sie vermehrt sich durch die Eier. Lebendige Junge kann sie nicht kriegen. Es ist nützlich. Das Ei besteht aus Dotter und Etwas und ist dann ein Ei. Ein ordentliches Ei ist ein Ei mit was. Nun. Es giebt auch verschiedene Eier. Die welchen sind weich, die welchen sind hart. Die Eier werden von Hahn gelegt. Das ist eine Sache. Das Huhn frisst Brot, Mehl und rinnt die Wände ab. Beim Laufen trägt es seinen Kopf hinter seinen Rücken. Die kleinen Federn werden in Betten eingemacht. Wir haben einen Hahn, der freiste 20 Marktäfel auf einmal. Davor kriegt er einen Preis in die Ausstellung im Stadtpark nächsten Sonntag. Wenn sein Preis geben thun, thun wir ihn schlagend. Dann ist er tot.

Eine treue Dienerin. Im Anzeigenheft eines Chemnitzer Blattes ist folgendes zu lesen: „Heute, 7. Oktober, starb nach langem, schweren Leiden im Alter von fast 94 Jahren ein liebes Mitglied unserer Familie, Karoline Müller, die seit ihrer Kindheit unseren Großeltern, dann unseren Eltern, zuletzt selbst in fester Freundschaft, Singebung und Treue geblieben hat, bis ihre Kräfte geschwunden waren. Sie ruhe sanft in Frieden; Wir werden ihr stets ein herzlich dankbares Gedächtnis bewahren.“

Wird oder Selbstmord? Zu dem von uns vor einigen Tagen gemeldeten Selbstmord des Dr. Cordeschen Ehepaars in München bringt die „Münchener Allgemeine“ folgende Notiz, die gewiß Aufsehen erregen wird: „In München ereignet der plötzliche Tod eines Kollegen, des 70jährigen Hofrats Dr. Cordes, Vaters von Alexander Cordes, und seiner 65jährigen Gattin, großes Aufsehen. Es soll Selbstmord durch Cyanalkali vorliegen, und es soll ein lebensmüder Brief bei den Verstorbenen vorgefunden worden sein. Bekanntlich wurde bei der Gräfin Chorinski, die in München an Cyanalkali verstarb, zunächst ebenfalls auf Grund lebensmüder Kundgebungen, Selbstmord angenommen, bis sich durch einen Zufall der hochgestellte Minister des Innern verriet, jedoch man ihn und die Mörderin festnehmen konnte. Der Verstorbenen war wohl seit längerer Zeit nervenleidend, doch pflegt dergleichen in so reifen Jahren philosophischer ertragen zu werden, als in jüngeren Lebensalter, zumal das Alter auch etwas egoistischer macht und in dem vorliegenden Falle die Vermögensverhältnisse sehr günstig, direkte Nachkommen aber nicht vorhanden waren. Wir hoffen also, daß von zukünftiger Seite alles geschieht, um den rätselhaften Tod eines geschätzten Kollegen genügend aufzuklären, und daß die Diskussion insbesondere entschieden, ob das Cyanalkali innerlich genommen oder durch eine kleine Hautverletzung resorbiert wurde. Eventuell dürfte dies noch in Rücksicht konstatiert werden können, wofin die Leichen verbracht werden.“

Der schlafende Bremser. Ein in seiner Art wohl einzig dastehender und kaum zu begreifender Schwundel ist in den letzten Tagen von dem Gendarmenversteigerer Neumann in Naußlich (Sachsen) aufgedeckt worden. Die Vorgehensweise ist kurz folgende. Der seit 1876 in Naußlich wohnhafte Bremser Dietrich erlitt vor 20 Jahren einen Unfall, wobei er eine Beschädigung des Kopfes davontrug. Seit dieser Zeit lag nun Dietrich ohne Bewußtsein und im Scheintode in seiner Wohnung, hörte nicht, sah und sprach nicht; kurz, er war tot und lebte trotzdem noch. Die berühmtesten Ärzte und Professoren bemüht sich immer vergebens, den rätselhaften Zustand des Dietrich, der im Volksmunde „Der schlafende Bremser“ oder „Der schlafende Bergmann“ genannt wurde, zu ergründen. Seit etwa zehn Jahren wurde jedoch von den Nachbarn nicht mehr recht an den Scheintod des Dietrich geglaubt, und sie erlaubten Anzeigen an die Generaldirektion der Staatsbahnen. Die darauf erfolgte Untersuchung durch drei Ärzte bestätigte jedoch den Scheintod Dietrichs; dieser sollte von einer bei oben gesagtem Unfall erlittenen Verletzung des Gehirns herrühren. Und doch hat es dieser „Schlafende Bremser“, trotzdem er sich in fortwährender ärztlicher Behandlung befand, verstanden, die Lezte und die ganze Bewohnerschaft der Umgegend zu täuschen. Jetzt ist es gelungen, ihn zu überführen, daß er nicht nur selbständig sein Bett verlassen, sondern auch häusliche Arbeiten verrichten kann.

Späte Sühne. Im Juli 1877 wurde der geistlich Schöffengericht Neudorfener Frey von Wildern erschossen, ohne daß bisher die Ermittlung des Täters gelungen wäre. Der Mord erregte seinerzeit weit über die Grenzen der Provinz Schlesien hinaus das größte Aufsehen. In einem Romane „Ditt“ hat Theodor Fontane dem Geschehen ein literarisches Denkmal gesetzt. Jetzt ist nun nach Meldungen aus Hirschberg der Stellenbesitzer Schier aus Seebitz, der sich durch Verleumdungen verächtlich gemacht hat, nach zehnmonatiger Verhaftung vor dem Amtsgericht in Schmiedeburg unter dringendem Verdacht der Ermordung Freys verhaftet worden.

Zum Koniger Mord. Die mit dem Koniger Mord in Verbindung gebrachte Verhaftung des Fleischergesellen Fritz Georg Fall dürfte allem Anschein nach auch kein Licht in das Dunkel dieser Mordthat bringen. Das mit Fall vorgenommene Verhör hat noch nicht den geringsten Anhalt ergeben, daß er an der That irgendwie beteiligt ist. Er hat allerdings zwei Tage als Holzacker bei dem Fleischergemeister Hofmann in Konig gearbeitet. Bald darauf hat er eine Gefängnisstrafe in Danzig angetreten. Fall befindet sich einstweilen noch in Haft.

Eine künftige Petition. Nachfolgende Petition ist vor etwa 10 Jahren von den Bauern eines pommerischen Dorfes thatsächlich an das Ministerium gerichtet worden: Betrifft Beschränkung gegen den Lehrer F. hier.

Hochgeehrter Herr Minister wollen unsere unterthänigste Bitte Gütigst annehmen. Nämlich was unser Lehrer F. hier ist, der Lehrer der Gemeinde wo er man bloß kann. Nämlich unsere Kirche hat vor anderhalb Jahr eine Orgel bekommen und die hat der Lehrer auch erst gespielt, aber mit der Zeit da hat er gesagt, wenn ich die soll spielen, dann muß ich die Gemeinde 30 Mk. aus der Kirchentasse geben. Der Pastor Herr B. hat die Kirchenvorstände auch vorgelad und diese haben nein gesagt, da sie ja auch nicht anders können, denn sie sind ja Vertreter für die Gemeinde und nicht für den Kaiser und für den Pastor und wenn die Kirche auch reich ist, so ist es doch besser, das Geld was in der Kirchentasse ist, das kommt die Gemeinde zu Gut als dem Kaiser. Darauf hat nun der Kaiser mit einem Mal die Orgel nicht gespielt und so ist es nun schon seit fünf Jahren und hat er nun ein groß Mergernis gemacht in die Gemeinde und schied sich das nicht für einen geistlichen Herrn und der Herr Pastor stellt ihm dabei den Rücken Stills daß er ihm mit seinem Antrag vor die Kirchenvorstände sollte runter machen, daß er wie ein Wurm zu Kreutz kriecht. Aber Lehrer F. geht nun noch weiter und ärgert die Gemeinde noch mehr und verlangt fers Hehen der Schulstube 18 Mk. und dann wolle er eine Pumpe haben und nu verlangt er auch noch eine Geige und das bleibt immer so bei und die Behörden sind auch immer so schwach und stehen dem Kaiser immer bei trotzdem sie doch seine Nichtswürdigkeit durchschauen müßten. Herr Minister, wir können das nur mit einem heiligen Eide versichern, Herr F. ist ein ganz hochmütiger Mensch, der sich gar nicht demütigen will für die Gemeinde. Früher war das viel besser mit der Lehrer als noch der alte Meister S. hier Lehrer war das war ein einfacher Mann, der ging in seiner blauen Jacke und half uns Bauern kühlen beim Heuen und beim Äpfeln und war dann froh wenn er sich den Sommer bei uns durchessen konnte. Aber das war auch ein Gottesfürchtiger Mann und bescheiden und demütig für die Gemeinde. Aber dieser F. ist hochmütig heiratet eine Frau aus B. von die Verwandtschaft vom Herrn Superintendenten, wo das das doch hier im Dorf genug Mädchen sind die er hätte heiraten können und nun sollen wir ihm für seine hohe Frau Gemahlin noch Heiratskosten geben. Schächer Herr! So einen Lehrer halten wir Bauern so recht für gar nicht und wenn er noch so hochmütig ist und nicht demütig für die Gemeinde dann halt ich ihn nicht so hoch wie meinen Hahn und mag der Herr Pastor dann sagen was er will. Herr Minister, die Lehrer bekommen jetzt sil zu sil Gehalt, Meister S. bekam nich 100 Thaler Gehalt und dieser F. bekommt über 200 Thaler. Is das recht? Is das für dem lieben Gott zu verantworten? Herr Minister! Soll das besser werden mit der Lehrer dann muß die Gemeinde

mehr Macht bekommen über die Lehrer, dann muß der Schulz und die beiden Schöffen immer das Gehalt des Lehrers zu bestimmen haben aber ohne den Pastor. Wenn dann der Lehrer recht demütig ist für die Gemeinde, dann kann er ja seine 600 Mk. auch kriegen, is er aber hochmütig und will die Orgel nicht mehr für umsonst spielen und die Schulstube nicht mehr heizen, dann muß die Gemeinde ihn das Gehalt auf 300 Mk. heruntersetzen, dann wird Mische F. schon für werden. Herr Minister wir G. . . . Bauern haben bis jetzt immer konservativ gewöhnt so wie es der Herr Landrat wollte, aber dann müssen uns auch die Behörden und der Herr Pastor beistehen, denn sonst geht der Bauerstand zu Grunde. Unsere Kirchentasse ist so reich, da können wir ganz gut unsere Gemeindefassen mit gut machen, aber mit so was dürfen wir dem Pastor garnicht kommen. Wenn der Pastor uns hierbei zu willen wäre, dann würden wir ihm auch gern zu willen sein. Darum bitten wir den Herrn Minister, das Sie uns arme G. . . . Bauern zu unserm Recht verhelfen, den F. anhalten, daß er die Orgel für umsonst spielt, das Heizen wieder wie immer besorgt und mit der Pumpe und der Fibel uns vom Leibe bleibt. Unsere Kinder können auch ohne die Fibel fromme und rechtschaffene Menschen sein. Meister S. hatte keine Fibel und keine Bankkarte und keinen Globus gehabt und wir sind doch alle fromm und rechtschaffen (? Red.) Leute geworden. Die Regierung in St. . . . kennt die Verhältnisse hier garnicht, wenn sie die Gemeinde das Heizen aufgibt, die Obstkassan läßt das dem Lehrer auf und das der Lehrer eine so seine Frau heiratet, die fers Hehen sil zu gut ist, das geht die Gemeinde nichts an und von Pumpen steht im Neß nichts nich drin. Und die Orgel, das ist doch ein Schandak, selbst das liebe Gotteshaus verlästert so ein dummer Lehrer mit seinem Hochmut und stört die Anacht der Gemeinde, tamit daß er die Orgel nicht spielt. Aber niemand schüßt uns in unserm Recht. Der Pastor ist gleichgültig gegen uns, der Superintendent in B. in ein Verwalter von F., der schreit an die Regierung alles Mögliche hin und die Regierung glaubt ihm das und wir arme G. . . . sind verraten und verkauft. Der Herr Minister ist aber hinter unserm hochgegnadelten Herrn Kaiser der mächtige im Staat und dürfen nur ein Wort sagen und Pastor und Superintendent in Regierung müssen sich ihrer Allmacht unterwerfen. Helfen der Herr Minister uns zu unserm Recht, dann wählen wir auch konservativ, stehen Sie aber auch dem Lehrer bei, dann wählen wir Bauern alle liberal. Das haben wir uns alle einmütig vorgenommen. Vor einem Lehrer beugen wir uns noch nicht, davor halten wir so einen Lehrer vor vil zu gering, da mit Erlaubniß gesagt Spucken wir drauf. Der Herrn Ministers unterthänigste Bauern von G. . . . (Geg.) . . .

Wir bitten den Herrn Minister dringend die Sache bei der Regierung in St. genau zu verhandeln, denn was dahin berichtet is, das stimmt nich. Von Neß und der Kirchentasse is garnicht die Rede.

Standesamts-Nachrichten.

Standesamt Eiserfeld.

Angemeldet vom 8. bis 14. Oktober 1900.

Geburten. Ernst, S. d. Bergmanns Jakob Hermann zu Eiserfeld. — Fritz Ernst, S. d. Schmiedemeisters Bernhard Neumann zu Eiserfeld. — Friederike, S. d. Bergmanns Heinrich Schneider zu Gosenbach. — Maria, S. d. Vaders Wilhelm Schütz zu Niederschelden. — Alfred, S. d. Metzgermeisters Wilhelm Graf zu Eiserfeld. — Friedrich Wilhelm, S. d. Bergmanns Friedrich Wilhelm Gustav Leonhardt zu Kahlenbach. Aufgebote. Grubmaurer Johann Georg Schneider und Katharina Henriette Ginsberg, beide zu Eiserfeld. — Schlosser Johann Jakob Spies zu Gosenbach und Wilhelmina Schneider zu Niederschelden. Sterbefälle. Totgeborener Sohn d. Bergmanns Heinrich Wilhelm Bolker zu Eiserfeld.

Standesamt Klafeld.

Angemeldet im Monat September 1900.

Geburten. Bertha, S. d. Bergmanns Johann Peter Bredebach in Geisweid, kath. — Maria, S. d. Ruffers Ernst Fritschbach in Geisweid, Diss. — Ernst, S. d. Metzgermeisters Friedrich Schmidt in Geisweid, ev. — Minna, S. d. Schmiedemeisters Robert Simons in Geisweid, ev. — Alwine, S. d. Hüttenarbeiters Karl Beder in Geisweid, ev. — Alma Helene, S. d. Fabrikarbeiters Daniel Viertel in Geisweid, ev. — Magdalena, S. d. Hüttenarbeiters Friedrich Wilhelm Horn in Klafeld, ev. — Friedrich Wilhelm, S. d. Fabrikarbeiters Friedrich Wagener in Klafeld, ev. — Frieda Jenny, S. d. Fabrikarbeiters Heinrich Viel in Klafeld, ev. — Annelie Margareta, S. d. Fabrikarbeiters Hermann Stauchberg in Klafeld, kath. — Paul, S. d. Hüttenarbeiters Christian Born in Klafeld, ev. — Maria, S. d. Schleifers Karl Körsch in Klafeld, kath. — Wilhelm, S. d. Schneiders Heinrich Petrety in Geisweid, ev. — Ida Hedwig, S. d. Vademers Friedrich Max Keller in Geisweid, ev. — Walter, S. d. Schlossers Rudolf Klacs in Klafeld, ev. — Ernst, S. d. Fabrikarbeiters Heinrich Lüd in Klafeld, ev. Aufgebote. Volksschullehrer Otto Kunkel zu Niederschelden und Auguste Siebel in Geisweid. — Klempner Karl Gimbel zu Klafeld und Ida Roth in Neunkirchen. — Hüttenarbeiter Friedrich August Schärer zu Geisweid und Paula König in Klafeld. — Aufreißer Christian Friedrich Dreiser zu Geisweid und Alwine Rudolph Schütz, Anna geb. Schmidt, in Geisweid. — Fabrikarbeiter Friedrich Viel zu Klafeld und Friederike Beßle in Klafeld. — Schlosser Karl Christian Neuser zu Klafeld und Friederike Blecher in Eiserfeld. — Fabrikarbeiter Karl Sonnborn zu Geisweid und Lina Ruth in Niederschelden. Eheschließungen. Klempner Karl Gimbel zu Klafeld und Ida Roth in Neunkirchen. Sterbefälle. Friedrich, S. d. Fabrikarbeiters Wilhelm Klacs zu Klafeld, 1. J. 8 M. alt, ev.

Schluss des redaktionellen Teils.

Jahrelang mit dem Tode gekämpft.

Von großem Interesse für Asthmatiker.

Zham bei Senftenberg N. L., 9. Juli 1900.



ERIED W. TRINKS

Ich, Wilhelm Trinks, Maler, geheime, wohnhaft zu Zham, beklage hiermit, daß ich täglich über bis viermal mit Asthma-Anfällen zu befallen war, daß ich und meine Frau glaubten, der Tod müßte jede Minute durch Erstickten eintreffen, und alle Hilfe war vergebens. Ein Professor in Halle a. S. Eade bestätigte, ich hätte einen Herzfehler. Herr Dr. R. in Senftenberg tam bestätigte, daß ich ganz erwerbsunfähig war, aber helfen hat mir, wie gesagt, niemand können. Endlich wurde mir durch einen guten Freund Zematones Asthma-Pulver empfohlen, und von dem ersten Gebrauch an hatte ich, Gott sei Dank, keine Anfälle mehr, und es liegt eine neue Lebenskraft in mir. Meine Frau ist hoch erfreut, daß sie die schweren Anfälle nicht mehr mit anzusehen braucht. Wilhelm Trinks. Bis jetzt war es fast unmöglich, ein absolut zuverlässiges Räucherpulver gegen diese lästigen und gefährlichen Anfälle zu finden, und dient es zur Verhütung für die an Asthma leidenden, in Zematones Asthma-Pulver ein vollständig zuverlässiges Mittel zu besitzen, welches sofort Linderung bringt und allmählich Asthma gänzlich heilt. Zematone enthält: 30 Grindelia, 12 Sieckapfel, 8 Verdenschwamm, 5 Mohn und 22 Salpeter. Um dieses Präparat kostenlos zu prüfen, versendet die Einhorn-Apotheke Frankfurt a. M. Gratisproben an alle diejenigen, welche ihre Adresse einreichen. Preis der großen Schachteln Mk. 2.50 und sind zu haben: Einhorn-Apotheke und Engel-Apotheke in Frankfurt am Main und Stern-Apotheke in Kassel.